

[World of Players](#) > [World of Gothic](#) > [Story-Forum](#) > [OT]Taverne zum hungrigen Schattenläufer #119 - Ennyn Regonas aran Taverne: pedo mellon a minno

[Anmelden](#)

Archiv verlassen und diese Seite im Standarddesign anzeigen : [\[OT\]Taverne zum hungrigen Schattenläufer #119 - Ennyn Regonas aran Taverne: pedo mellon a minno](#)

Seiten : [1](#) [\[2\]](#)

Lord Regonas

12.12.2013, 21:05

Vielleicht geht der Weihnachtsmann ja davon aus, dass mindestens vier Streber früher abgeben. So könnten sich die anderen dann bis zum 19. Zeit lassen. :D

Ach, keine Ahnung.

Also ich weiß nicht, was ihr alle habt, ICH habe schon abgeliefert:o

DerGroßeDummeMann

12.12.2013, 21:12

Tatsächlich. Der 19. So steht es auch in meiner Zeitplans-txt-Datei. Ich war nur irritiert, weil mir durch die einfache Rechnung $17 + 7 = 24$ es mir irgendwie logisch erschien, der 17. müsse der Abgabetermin sein. Aber meine Liste, an welchen Tagen, wie viele Wichtelgeschichten versendet werden, fängt tatsächlich erst am zwanzigsten an und in den 4 PNs, in denen ich gerade noch einmal nachgesehen habe, steht es auch so drin.

Eddie

12.12.2013, 21:50

Auch wenn ich bei solchen Beglückwünschungen immer ein bisschen hinterherhänge, möchte ich es mir trotzdem nicht nehmen lassen, ali zu seinem Moderatorenposten zu gratulieren.:gratz

Diesmal scheint das Ganze ja auch relativ problemlos von staten gegangen zu sein. Nicht wie bei dem Versuch, dich hier zum Dritt-Moderator zu machen, der ja erstmal ewig lange breitdiskutiert wurde (und dann letztlich doch wieder im Sande verlaufen war). Glückwunsch jedenfalls.:)

Bei mir in der PN steht übrigens auch der 19. Dezember.

alibombali

12.12.2013, 22:10

Weil schlafen angenehm ist.

Dieses! Aber es gibt ja immer einige Leute, für die es nur Mittel zum Zweck ist. ^^

Auch wenn ich bei solchen Beglückwünschungen immer ein bisschen hinterherhänge, möchte ich es mir trotzdem nicht nehmen lassen, ali zu seinem Moderatorenposten zu gratulieren.:gratz

Diesmal scheint das Ganze ja auch relativ problemlos von staten gegangen zu sein. Nicht wie bei dem Versuch, dich hier zum Dritt-Moderator zu machen, der ja erstmal ewig lange breitdiskutiert wurde (und dann letztlich doch wieder im Sande verlaufen war). Glückwunsch jedenfalls.:)

Jo, danke Eddie!

Da Demron und ich erstmal die ganzen alten Story-Threads dort von den Kommentaren befreien wollen, indem wir diese in einen neu angelegten Kommentare-Thread verschieben und das einfach ne schreckliche Arbeit ist, hängen mir die Mod-Rechte schon ein bisschen wieder zum Halse raus. :p

Einen News-Eintrag auf der WoR-Seite gibts jetzt übrigens auch. §wink

Eddie

13.12.2013, 02:15

Da Demron und ich erstmal die ganzen alten Story-Threads dort von den Kommentaren befreien wollen, indem wir diese in einen neu angelegten Kommentare-Thread verschieben und das einfach ne schreckliche Arbeit ist, hängen mir die Mod-Rechte schon ein bisschen wieder zum Halse raus. :p

Einen News-Eintrag auf der WoR-Seite gibts jetzt übrigens auch. §wink

Das erste, was Laido mir vorgeschlagen hatte zu machen, war die Aktualisierung der Übersicht der Geschichten im SF. Da hatten damals so um die 50 oder 60 Storys gefehlt (vielleicht auch mehr oder weniger, das weiß ich jetzt nichtmehr so genau) und Stone und er hatten das ja irgendwie schleifen lassen. Da ich das aber für eine sinnvolle Aufgabe hielt, hab ich mich da nicht groß drüber beschwert.

Ich hab bis vorhin grade (also so bis kurz vor zwei) an meiner Wichtelstory gearbeitet und nachdem ich jetzt nen guten Stand erreicht hatte, dachte ich mir. "Ja. komm, gehste mal ins Bett, wenn de morgen wieder so zeitig raus musst." Aber ne, genau in dem Moment, in dem ich mir das gedacht hatte, ging der Feueralarm los. Diesmal aber nicht irgendwo im Wohnheim, sondern quasi direkt vor meiner Wohnungstür. Ich war da jetzt grade mal draußen gewesen - das ist echt so ein furchtbares Geräusch. Vor allem, wenn man da noch direkt davor steht, da dröhnt das dann so richtig in den Ohren. Mein Mitbewohner drüben kam auch schon raus und hat sich über dieses "ekelhafte

Geräusch", wie er es genannt hat, beschwert, ebenso auch über die ganzen besoffenen Leute, die meinen, dass sie dann im Treppenhaus rauchen müssen, oder so. Womit er ja auch völlig Recht hat. Im Gegensatz zu mir hatte er aber schon geschlafen.:D

Jetzt ist aber zum Glück die Feuerwehr gekommen und hat den Alarm abgeschaltet.:)

Das bedeutet für mich, dass ich den Rest der nacht, die ungefähr bis halb sieben gehen wird, nun ausgiebig nutzen kann. Gute Nacht.:)

eddi: Mittlerweile weiß ich auch, warum der Feuersalarm anging. Irgendwelche betrunkenen AMB-Studenten (AMB=Automobil- und Maschinenbau) haben bei uns auf der Etage im Flur einen oder mehrere Böller gezündet. Da hörs dann bei mir mit dem Verständnis auch entgültig auf.
Ich hatte mich gestern abend schon gewundert, warum es draußen auf dem Flur so komisch riecht. Jetzt hab ich die Antwort. |-)

Laidoridas

13.12.2013, 13:03

Da ich das aber für eine sinnvolle Aufgabe hielt, hab ich mich da nicht groß drüber beschwert.
Das klingt jetzt so, als hätte ich dich irgendwie dazu gezwungen. :scared: So war das ja nun nicht! Da hatte sich aber wirklich so einiges angesammelt, ja...

eddi: Mittlerweile weiß ich auch, warum der Feuersalarm anging. Irgendwelche betrunkenen AMB-Studenten (AMB=Automobil- und Maschinenbau) haben bei uns auf der Etage im Flur einen oder mehrere Böller gezündet. Da hörs dann bei mir mit dem Verständnis auch entgültig auf.
Ich hatte mich gestern abend schon gewundert, warum es draußen auf dem Flur so komisch riecht. Jetzt hab ich die Antwort. |-)
Oh Mann... hoffentlich erwische ich ein schönes ruhiges spießiges Wohnhaus, wenn ich mir demnächst mal eine Wohnung suche. :D

alibombali

13.12.2013, 18:24

Guckt euch mal die tollen Signaturen an, die TheDarkRuler und Irrlicht für uns gemacht haben. :)
Wäre nett, wenn von euch einige auch so eine Sig mit Verlinkung zum Risen-Story-Forum tragen könnten! ;) Also nicht nur weils allgemein cool ist, sondern weil wir wirklich Werbung brauchen. Şugly

Hab mal was probiert.

http://upload.worldofplayers.de/files9/RisenForum_1.jpg

http://upload.worldofplayers.de/files9/RisenForum_2.jpg

http://upload.worldofplayers.de/files9/RisenForum_3.jpg

<http://upload.worldofplayers.de/files9/8iiRAWnEL1.jpg>

<http://upload.worldofplayers.de/files9/OOBPRIJEkB0AEqX2.jpg>

<http://upload.worldofplayers.de/files9/tmr3.jpg>

<http://upload.worldofplayers.de/files9/M1Z74.jpg>

<http://upload.worldofplayers.de/files9/FETDAQDQpEV5.jpg>

Demron

13.12.2013, 18:35

Also nicht nur weils allgemein cool ist, sondern weil wir wirklich Werbung brauchen. Şugly

Dann komm mal in die Puppen und hilf mir ne Ankündigung zu machen. :o

alibombali

13.12.2013, 19:28

Guck mal, Eddie: Ich werde von Demron schon genauso mies behandelt, wie du von Laido. :(

Dann komm mal in die Puppen und hilf mir ne Ankündigung zu machen. :o

Ja, ich bereite gleich mal was vor. :(:(:(

Demron

13.12.2013, 20:43

Guck mal, Eddie: Ich werde von Demron schon genauso mies behandelt, wie du von Laido. :(

Ja, ich bereite gleich mal was vor. :(:(

Immer werde ich missverstanden. Ich sollte meine nicht ernstgemeinten Sprüche kennzeichnen... :(

alibombali

13.12.2013, 21:09

Immer werde ich missverstanden. Ich sollte meine nicht ernstgemeinten Sprüche kennzeichnen... :(

Du hast mich aber auch missverstanden. :D

War ja bei mir auch nur Spaß. :gratz

Demron

13.12.2013, 21:22

Du hast mich aber auch missverstanden. :D

War ja bei mir auch nur Spaß. :gratz

Ach mist §gnah

Laidoridas

13.12.2013, 21:45

Guckt euch mal die tollen Signaturen an, die TheDarkRuler und Irrlicht für uns gemacht haben. :)
Wäre nett, wenn von euch einige auch so eine Sig mit Verlinkung zum Risen-Story-Forum tragen könnten! ;) Also nicht nur weils allgemein cool ist, sondern weil wir wirklich Werbung brauchen. §ugly
Die Werbewirkung dürfte zwar bei mir eher gering sein, weil ich ja quasi eh nur hier poste, aber wat solls. ;) Die Ankündigung find ich übrigens super, vor allem die Ansprache mit den Gyrgern. :D (Nur diese schreiende Frau vom Risen-Artwork da fand ich ja schon immer doof, wer soll das eigentlich sein?)

Lord Regonas

13.12.2013, 22:33

Guckt euch mal die tollen Signaturen an, die TheDarkRuler und Irrlicht für uns gemacht haben. :)
Wäre nett, wenn von euch einige auch so eine Sig mit Verlinkung zum Risen-Story-Forum tragen könnten! ;) Also nicht nur weils allgemein cool ist, sondern weil wir wirklich Werbung brauchen. §ugly

Es gibt nur ein wahres Story-Forum und für dein umworbenes Forum habe ich nur eines übrig:
§CLOSED

MiMo

14.12.2013, 12:13

Ich habe übrigens gerade herausgefunden, dass der Zettel mit meinem Steam-Passwort nicht da liegt, wo ich ihn vermutet hatte. Jetzt muss ich also tatsächlich mal den Support anschreiben. :(Bestimmt finde ich den Zettel demnächst wieder, wenn ich ihn nicht mehr brauche. Genau wie vorgestern den Zettel mit meinen Battle Royal-Abstimmungsbegründungen... :rolleyes:

Es gibt nur ein wahres Story-Forum und für dein umworbenes Forum habe ich nur eines übrig:
§CLOSEDHallo? Was soll das denn? Das Risen-SF schadet dem Gothic-SF doch überhaupt nicht. Warum störst du dich also an ihm?

Edit:

War das Forum bei euch gestern eigentlich auch wegen überlasteter Server nicht erreichbar?

Sir Ewek Emelot

14.12.2013, 12:27

Das Forum war bis vor einer halben Stunde oder so nicht erreichbar.:(

MiMo

14.12.2013, 12:38

Das Forum war bis vor einer halben Stunde oder so nicht erreichbar.:(

Also war ich nicht der einzige, der dieses Problem hatte. Da bin ich beruhigt. Mein gammlicher alter Laptop mit lahmem Internetstick war also doch nicht dafür verantwortlich. ^2^

Atticus

14.12.2013, 12:57

Nachträglich noch eine Gratulation an ali für den neuen Modposten. §wink Adanos sei deiner Seele gnädig. \$ausheck
Könnt ihr eigentlich auf eure Beitragsliste zugreifen? ich bekomme ständig nur Fehlermeldungen.

Laidoridas

14.12.2013, 13:08

Bei mir kommt da auch eine Fehlermeldung. Ich nehm mal an, dass noch nicht alles so rund läuft nach dem spektakulären Servercrash gestern. Das war ja schon ziemlich beängstigend, wie da plötzlich gar nix mehr ging! Andererseits hatte ich so wenigstens ein bisschen weniger Ablenkung beim Wichtelgeschichtenschreiben.

Ich habe übrigens gerade herausgefunden, dass der Zettel mit meinem Steam-Passwort nicht da liegt, wo ich ihn vermutet hatte. Jetzt muss ich also tatsächlich mal den Support anschreiben. :(Bestimmt finde ich den Zettel demnächst wieder, wenn ich ihn nicht mehr brauche. Genau wie vorgestern den Zettel mit meinen Battle Royal-Abstimmungsbegründungen... :rolleyes:
Wenn du willst, kannst du die Begründungen ja noch nacheditieren. Also, außer natürlich du bist zu faul zum Abtippen. :D

MiMo

14.12.2013, 13:15

Könnt ihr eigentlich auf eure Beitragsliste zugreifen? ich bekomme ständig nur Fehlermeldungen. Ich bekomme da auch eine.
Was ist nur mit dem Forum los seit ali Mod ist? §cry

Atticus

14.12.2013, 13:16

ali will die Admins stürzen. :eek:
Und diese Wahnsinnigen haben ihm noch die Möglichkeiten dazu gegeben. :scared:

alibombali

14.12.2013, 13:21

Lead-In-Schreiber gesucht! (<http://forum.worldofplayers.de/forum/threads/1315376-Battle-Thread-Herausforderungen>)

Ich würde es ja sonst machen, aber ich hab doch noch so viel zu tun und bin nachher aufm Weihnachtsmarkt... §gnah

Die Werbewirkung dürfte zwar bei mir eher gering sein, weil ich ja quasi eh nur hier poste, aber wat solls. ;) Die Ankündigung find ich übrigens super, vor allem die Ansprache mit den Gyrgern. :D (Nur diese schreiende Frau vom Risen-Artwork da fand ich ja schon immer doof, wer soll das eigentlich sein?)
Cool, danke! :)
Ich hab mich glaub ich auch schonmal gefragt, wer das sein soll. ^^

Hallo? Was soll das denn? Das Risen-SF schadet dem Gothic-SF doch überhaupt nicht. Warum störst du dich also an ihm?

Der Lord scheint mal wieder einen über den Durst getrunken zu haben. <http://www.worldofugly.de/ugly/002.gif>

Nachträglich noch eine Gratulation an ali für den neuen Modposten. §wink Adanos sei deiner Seele gnädig. \$ausheck
Danke! :)

Ich bekomme da auch eine.
Was ist nur mit dem Forum los seit ali Mod ist? §cry
§gnah

ali will die Admins stürzen. :eek:
Und diese Wahnsinnigen haben ihm noch die Möglichkeiten dazu gegeben. :scared:
\$ausheck

MiMo

14.12.2013, 13:24

Hihi, das TuS wurde heute noch gar nicht geleert. ^2^
Mäßig interessanter Thread zum Thema Forencrash (<http://forum.worldofplayers.de/forum/threads/1316017-admins>)

Edit: Ich werde übrigens kein Leadin übernehmen, solange meine Wichtelstory nur zu ca. 25% fertig ist. §cry

Laidoridas

14.12.2013, 13:31

Lead-In-Schreiber gesucht! (<http://forum.worldofplayers.de/forum/threads/1315376-Battle-Thread-Herausforderungen>)

Ich würde es ja sonst machen, aber ich hab doch noch so viel zu tun und bin nachher aufm Weihnachtsmarkt... §gnah

Ich würde es ja auch machen, aber ich steck halt gedanklich mitten in der Wichtelgeschichte und hab da jetzt grade nicht so die Lust, zwischendurch mal eben was ganz anderes zu schreiben. Von den zeitlichen Problemen mal ganz abgesehen. :scared:

Hihi, das TuS wurde heute noch gar nicht geleert. ^2^

Mäßig interessanter Thread zum Thema Forencrash (<http://forum.worldofplayers.de/forum/threads/1316017-admins>) Wieso mäßig interessant? Da stehen doch schon eine Menge Infos drin. Das RPG war also schuld!

John Irenicus

14.12.2013, 13:36

Das einzig gute, was die werten "Studierenden" noch zustande bekommen:

http://upload.worldofplayers.de/files9/PTnFgyeJKTpokemon_vollrausch.jpg

MiMo

14.12.2013, 15:01

Wieso mäßig interessant? Da stehen doch schon eine Menge Infos drin. Das RPG war also schuld! Na gut, jetzt wo sie anfangen auf medi rumzutrampeeln, finde ich den Thread auch uneingeschränkt interessant. Şugly

Laidoridas

14.12.2013, 15:14

Juhu, die große Koalition kommt! Ştroet

MiMo

14.12.2013, 15:28

Ach menno. Ich hatte mir schon kleine Hoffnungen auf Neuwahlen gemacht. :(

GroKo soll übrigens Unwort des Jahres werden.

Laidoridas

14.12.2013, 15:36

Ich dachte Wort des Jahres? Aber der Unterschied ist mir ja eh nicht so richtig klar. :D

MiMo

14.12.2013, 15:40

Ich dachte Wort des Jahres? Aber der Unterschied ist mir ja eh nicht so richtig klar. :D

Oh, stimmt. :D Beim Überfliegen der Schlagzeile unserer Lokalzeitung muss ich da wohl nicht so genau drauf geachtet haben, weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass GroKo WORT des Jahres werden soll. Das ist doch eindeutig ein Unwort!

Jünger des Xardas

14.12.2013, 16:39

Ich habe heute Morgen um halb 7 zwei Entdeckungen gemacht:

1. Unsere Nachbarin hat einen sehr festen Schlaf.
 2. Ihr Freund ist sehr ausdauernd beim Klingeln und Klopfen.
- :mad:

Ach menno. Ich hatte mir schon kleine Hoffnungen auf Neuwahlen gemacht. :(

Mit absoluter Mehrheit für die Union und der AfD im Parlament?

Ich glaube, in dem Fall ist mir Pest ein bisschen lieber als Cholera. Und hey, Demokratie wird eh voll überbewertet! :)

Dark_Okri

14.12.2013, 16:47

Da hat die SPD ja ein mal Vernunft bewiesen!

MiMo

14.12.2013, 19:31

Ich bin mit meinem heutigen Ranklotzen relativ zufrieden. Die Wichtelstory ist jetzt wohl zu 60-70% fertig. Aber andererseits fehlt immer noch so viel und ich hab höchstens Montag noch ein bisschen Zeit zum Schreiben. Da muss der Unikram dann wohl dran glauben. Hoffentlich verzeiht meine Abgabepartnerin mir das. Şugly

Sir Ewek Emelot

14.12.2013, 19:32

Ich werde wohl wieder in der Nacht vorher anfangen und dann bis morgens um 5 durchschreiben.

Laidoridas

14.12.2013, 19:36

Ich werde wohl wieder in der Nacht vorher anfangen und dann bis morgens um 5 durchschreiben.

So ähnlich habe ich das letztes Mal gemacht... nur dass ich dann halt erst ein paar Tage NACH Abgabeschluss um fünf Uhr morgens fertig geworden bin und mir dann noch im Bett aufgefallen ist, dass ich Lobart und Akil verwechselt habe und alles nochmal schnell umschreiben musste. :D

Sowas will ich mir diesmal echt ersparen, aber es fehlt leider doch noch eine ganze Menge, und weil ich in der letzten

Nacht so lange geschrieben habe, bin ich jetzt auch so übermüdet und kraftlos, dass es grade leider nicht so gut läuft wie gestern. Scry Blöderweise werde ich unter der Woche wohl auch nicht so viel zum Schreiben kommen, also muss das jetzt am Wochenende eigentlich noch irgendwie hinhalten!

Sir Ewek Emelot

14.12.2013, 19:46

Ich habe offen gesagt noch gar keine Ahnung, was ich schreiben soll.

Lord Regonas

14.12.2013, 20:54

Hallo? Was soll das denn? Das Risen-SF schadet dem Gothic-SF doch überhaupt nicht. Warum störst du dich also an ihm?

Edit:

War das Forum bei euch gestern eigentlich auch wegen überlasteter Server nicht erreichbar?

Ist halt so und ja:o

Harivald

15.12.2013, 00:02

Protzbischof. \$Sp4

Laidoridas

15.12.2013, 00:24

Ich rate jetzt einfach mal, ohne nachzugucken: Das ist das tatsächliche Unwort des Jahres? :D

Ich bin übrigens neidisch, dass es im Risen-Story-Forum jetzt so schicke Sternchen gibt! :o

alibombali

15.12.2013, 01:00

Ich bin wieder da vom Weihnachtsmarkt. lunovis und ich sind da ganz studentisch leger drüber gelaufen und haben alle Bitches aufgerissen. :cool:

Ich bin übrigens neidisch, dass es im Risen-Story-Forum jetzt so schicke Sternchen gibt! :o

Ich find die blöd weil ungewohnt, wo kommen die her und was sollen die? :o

Harivald

15.12.2013, 01:02

Ich rate jetzt einfach mal, ohne nachzugucken: Das ist das tatsächliche Unwort des Jahres? :D
Komm schon! Gib dir mal mehr Mühe! :D

Laidoridas

15.12.2013, 01:23

Ich bin wieder da vom Weihnachtsmarkt. lunovis und ich sind da ganz studentisch leger drüber gelaufen und haben alle Bitches aufgerissen. :cool:
Fett!

Ich find die blöd weil ungewohnt, wo kommen die her und was sollen die? :o
So wie ich das sehe, ist da halt die Themen-bewerten-Option aktiviert und irgendwer hat den OT-Thread als supergut bewertet. :D

Komm schon! Gib dir mal mehr Mühe! :D

Na gut, dann ist es halt das Vize-Wort des Jahres. Aber mal ehrlich, das könnte doch jetzt wirklich auch genauso gut das Unwort sein!

Harivald

15.12.2013, 11:52

§troet

DerGroßeDummeMann

15.12.2013, 12:24

Nur so zur Erinnerung, an die Wichtelteilnehmer:

Noch 5 Tage (einschließlich heute) bis zum Abgabeschluss

Bisherige Einsendungen:
1 von 10

:o

Lord Regonas

15.12.2013, 13:08

Nur so zur Erinnerung, an die Wichtelteilnehmer:

Noch 5 Tage (einschließlich heute) bis zum Abgabeschluss

Bisherige Einsendungen:
1 von 10

:o

Ich habe fertig:D

Laidoridas

15.12.2013, 13:21

:o

Ja nun, man wird die Zeit ja wohl voll ausnutzen dürfen, oder etwa nicht? Wenn in fünf Tagen immer nur noch eine Einsendung da ist, DANN ist der Smilie angebracht! :p

Lord Regonas

15.12.2013, 13:29

Ja nun, man wird die Zeit ja wohl voll ausnutzen dürfen, oder etwa nicht? Wenn in fünf Tagen immer nur noch eine Einsendung da ist, DANN ist der Smilie angebracht! :p

Aber ihr fangt doch alle nicht jetzt erst mit dem schreiben an, oder etwa doch?:dnuhr:

MiMo

15.12.2013, 13:33

Aber ihr fangt doch alle nicht jetzt erst mit dem schreiben an, oder etwa doch?:dnuhr:Wo denkst du hin? Ich spiel jetzt erst mal das gute, alte Mario Kart Double Dash! :)

Lord Regonas

15.12.2013, 13:34

Wo denkst du hin? Ich spiel jetzt erst mal das gute, alte Mario Kart Double Dash! :)

Du musst Prioritäten setzen!:o

Laidoridas

15.12.2013, 13:42

Aber ihr fangt doch alle nicht jetzt erst mit dem schreiben an, oder etwa doch?:dnuhr:

Nee, ich hab schon letztes Wochenende angefangen. Aber bis ich so eine Geschichte mal fertig habe, dauert das eben seine Zeit.

Lord Regonas

15.12.2013, 13:54

Nee, ich hab schon letztes Wochenende angefangen. Aber bis ich so eine Geschichte mal fertig habe, dauert das eben seine Zeit.

Hauptsache sie wird pünktlich fertig:scares:

MiMo

15.12.2013, 13:58

Ich denke, die meisten werden schon pünktlich abgeben. Es macht ja eigentlich gar keinen Sinn, die Story vor Abgabeschluss einzusenden. Man kann ja immer noch mal wieder drüberlesen und noch ein bisschen an ihr feilen. ;) Ich arbeite gerade aber tatsächlich weiter. :)

Lord Regonas

15.12.2013, 14:03

Ich denke, die meisten werden schon pünktlich abgeben. Es macht ja eigentlich gar keinen Sinn, die Story vor Abgabeschluss einzusenden. Man kann ja immer noch mal wieder drüberlesen und noch ein bisschen an ihr feilen. ;) Ich arbeite gerade aber tatsächlich weiter. :)

Unterstellung:o

Man kann auch gleich ordentlich arbeiten

MiMo

15.12.2013, 15:06

Unterstellung:o

Man kann auch gleich ordentlich arbeiten
Keine Unterstellung. :o

Nichts ist perfekt, also kann alles noch verbessert werden. §lehrer

Lord Regonas

15.12.2013, 15:09

Keine Unterstellung. :o

Nichts ist perfekt, also kann alles noch verbessert werden. §lehrer

Behauptung:o

John Irenicus

15.12.2013, 15:34

Ja nun, man wird die Zeit ja wohl voll ausnutzen dürfen, oder etwa nicht? Wenn in fünf Tagen immer nur noch eine Einsendung da ist, DANN ist der Smilie angebracht! :p

Ja, ich finde so etwas auch immer furchtbar. Also, das ist jetzt natürlich nicht auf DenGroßenDummenMann bezogen, der hat das ja anders gemeint und der Hinweis ist ja auch nicht schlecht.

Aber z.B. an der Schule damals, immer dieses "OHO, AM LETZTEN TAG DER FRIST!!!", wenn man was abgegeben hat. Da habe ich immer gedacht: "Ja Junge, wenn dir der Tag heute nicht passt, dann hättest du die Frist halt einen Tag früher enden lassen sollen. DU hast die Frist doch gesetzt. Wozu gibt es denn die Frist?" :D

Skaddar

15.12.2013, 16:00

Ich habe auch schon einen Tag angefangen, nachdem ich wusste, für wen ich schreibe und bin noch nicht fertig. Das liegt aber daran, dass ich relativ wenig Zeit zum schreiben hatte und wenn doch, dann hatte ich keine Ideen mehr. Aber fertig wird sie schon, vor allem, wenn ich mich morgen mal zwei Stunden dransetze.:)

DerGroßeDummeMann

15.12.2013, 17:51

Ja nun, man wird die Zeit ja wohl voll ausnutzen dürfen, oder etwa nicht? Wenn in fünf Tagen immer nur noch eine Einsendung da ist, DANN ist der Smilie angebracht! :p

Ich wollte nur einmal darauf hinweisen, dass die Zeit langsam abläuft, und dem durch die kalkulierte Verwendung von Textformatierungen und Smileys zusätzlichen Nachdruck verleihen. :o

Lord Regonas

15.12.2013, 18:19

Ich wollte nur einmal darauf hinweisen, dass die Zeit langsam abläuft, und dem durch die kalkulierte Verwendung von Textformatierungen und Smileys zusätzlichen Nachdruck verleihen. :o

Ich stimme dir voll zu, du hast ganz und gar Recht und dieser Schludrigkeit sollte ein Ende gesetzt werden§ugly

DerGroßeDummeMann

15.12.2013, 18:32

Ich stimme dir voll zu, du hast ganz und gar Recht und dieser Schludrigkeit sollte ein Ende gesetzt werden§ugly

Von welcher Schludrigkeit spricht Ihr, wenn ich fragen darf?

John Irenicus

15.12.2013, 18:47

Von welcher Schludrigkeit spricht Ihr, wenn ich fragen darf?

Vielleicht von der in seiner eigenen Wichtelgeschichte. <http://www.worldofugly.de/ugly/002.gif>

Lord Regonas

15.12.2013, 18:49

Von welcher Schludrigkeit spricht Ihr, wenn ich fragen darf?

Dieses vorherschieben der Abgabe:dnuhr:

Zitat von John Irenicus:
Vielleicht von der in seiner eigenen Wichtelgeschichte.
Wir werden sehen§rofl

alibombali

15.12.2013, 18:54

Von welcher Schludrigkeit spricht Ihr, wenn ich fragen darf?

Bestimmt meint er eher seine eigene Schludrigkeit beim Lesen von Posts. Seine Antworten passen schließlich thematisch nicht immer so. <http://www.worldofugly.de/ugly/030.gif>

Lord Regonas

15.12.2013, 19:02

Bestimmt meint er eher seine eigene Schludrigkeit beim Lesen von Posts. Seine Antworten passen schließlich thematisch nicht immer so. <http://www.worldofugly.de/ugly/030.gif>

Geh zurück in dein Nachmacher-Forum§pl

Demron

15.12.2013, 19:12

Geh zurück in dein Nachmacher-Forum§pl

<http://www.worldofugly.de/ugly/537.gif>

Lord Regonas

15.12.2013, 19:16

<http://www.worldofugly.de/ugly/537.gif>

Führe unser Battle fort§finger2

Demron

15.12.2013, 19:18

Führe unser Battle fort§finger2

Ah da war doch noch was. §ugly

Lord Regonas

15.12.2013, 19:21

Ah da war doch noch was. §ugly

Erst machste Streß und dann kommste selber nicht in die Gänge:o

Demron

15.12.2013, 19:22

Erst machste Streß und dann kommste selber nicht in die Gänge:o

Ich troll mich scho <http://www.worldofugly.de/ugly/003.gif>

Stonecutter

15.12.2013, 20:03

Krieg ich eine Wichtelgeschichte?

alibombali

15.12.2013, 20:16

Krieg ich eine Wichtelgeschichte?

Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr. <http://www.worldofugly.de/ugly/171.gif>

John Irenicus

15.12.2013, 20:36

Krieg ich eine Wichtelgeschichte?

Bitte sehr (<http://forum.worldofplayers.de/forum/threads/257390-M-Story-The-Light-of-the-Raven-Briefe-aus-Khorinis?p=22131263&viewfull=1#post22131263>)

Laidoridas

15.12.2013, 20:49

Stone ist Spanier und hat seit einem Jahr ne Tochter! :eek:

DerGroßeDummeMann

15.12.2013, 20:52

Dieses vorherschieben der Abgabe:dnuhr:

Das ist ja eigentlich keine Schludrigkeit sondern eher Prokrastination, was zwei grundverschiedene Dinge sind.

Bestimmt meint er eher seine eigene Schludrigkeit beim Lesen von Posts. Seine Antworten passen schließlich thematisch nicht immer so. <http://www.worldofugly.de/ugly/030.gif>

Beste Antwort. :A

Ah da war doch noch was. §ugly

Mit mir hast du übrigens auch noch ein Battle ausstehen. :o

Laidoridas

15.12.2013, 20:59

Das ist ja eigentlich keine Schludrigkeit sondern eher Pro•kras•ti•na•ti•on, was zwei grundverschiedene Dinge sind. Wer weiß, vielleicht schreiben wir ja auch einfach alle enorm lange Wichtelgeschichten!

Lord Regonas

15.12.2013, 21:18

Das ist ja eigentlich keine Schludrigkeit sondern eher Pro•kras•ti•na•ti•on, was zwei grundverschiedene Dinge sind.

Dann erklär mir letzteres doch bitte einmal:D

John Irenicus

15.12.2013, 21:23

Dann erklär mir letzteres doch bitte einmal:D

Prokrastination ist das, was früher einfach "Faulheit" hieß und normal war, in der heutigen Leistungsgesellschaft aber zwangsläufig einen Fachbegriff und Krankheitswert haben muss.

DerGroßeDummeMann

15.12.2013, 21:32

Dann erklär mir letzteres doch bitte einmal:D

Die Aufschiebung/Vertagung von Dingen, die man dringend mal erledigen müsste.

Harivald

15.12.2013, 22:09

@Laido: Wow, die Signatur sieht aber chic aus, sehr ich erst jetzt. Das Risen-Storyforum ist jetzt unabhängig? :eek: Dafuq, hätte ich fast verpasst. Gut, dass du mich darauf aufmerksam gemacht hast. :gratz

alibombali

15.12.2013, 22:12

@Laido: Wow, die Signatur sieht aber chic aus, sehr ich erst jetzt. Das Risen-Storyforum ist jetzt unabhängig? :eek: Dafuq, hätte ich fast verpasst. Gut, dass du mich darauf aufmerksam gemacht hast. :gratz

Hä, du hast doch selbst schon reingepostet.

Oder ist das ironisch gemeint? Dann bin ich dir voll auf den Leim gegangen. §ugly

Laidoridas

15.12.2013, 22:14

Wahrscheinlich will er sich bloß darüber lustig machen, dass meine Werbung aus den Gründen, die ich ja selber schon genannt habe, nicht besonders viel bringt. :o

Harivald

15.12.2013, 22:20

Wahrscheinlich will er sich bloß darüber lustig machen, dass meine Werbung aus den Gründen, die ich ja selber schon genannt habe, nicht besonders viel bringt. :o

<http://www.worldofugly.de/ugly/003.gif>

Nicht lustig gemacht, mokiert. ^2^

Hä, du hast doch selbst schon reingepostet.

Oder ist das ironisch gemeint? Dann bin ich dir voll auf den Leim gegangen. §ugly

Dann gibt's wohl nur noch eins, um die hervorgerufene Schmach der Hälfte der Stroyforumsmoderation zu tilgen: alle betroffenen Posts löschen, die Beweise vernichten und meine Wichtelstorydeadline um 4 Tage verkürzen. :scared:

Stonecutter

17.12.2013, 01:17

Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr. <http://www.worldofugly.de/ugly/171.gif>
Jetzt zeige mir bitte dieses Kamel.

Bitte sehr (<http://forum.worldofplayers.de/forum/threads/257390-M-Story-The-Light-of-the-Raven-Briefe-aus-Khorinis?p=22131263&viewfull=1#post22131263>)

Muchas gracias, eine Gothicgeschichte über den Pobre Juan§danke

Atticus

17.12.2013, 21:12

Die erste Episode vom neuen Walking Dead Spiel ist sooo traurig. :(

Lord Regonas

17.12.2013, 21:14

Wir hatten Heute hier bei uns 16 Grad und das im Dezember:eek:

Ist das nicht bitter:((

Atticus

17.12.2013, 21:24

Wir hatten Heute hier bei uns 16 Grad und das im Dezember:eek:

Ist das nicht bitter:((

Ich finde es angenehm.

Lord Regonas

17.12.2013, 21:30

Ich finde es angenehm.

Aber nicht für Weihnachten:((

John Irenicus

17.12.2013, 21:41

16 Grad?! My lovely Mister Singing-Club. Bei uns waren es gestern und heute so um die 7 Grad, und das fand ich ja schon warm. Aber 16... haste die Temperatur an deinem lokalen Münzmallorca-Studio gemessen, oder wat?

Lord Regonas

17.12.2013, 21:45

16 Grad?! My lovely Mister Singing-Club. Bei uns waren es gestern und heute so um die 7 Grad, und das fand ich ja schon warm. Aber 16... haste die Temperatur an deinem lokalen Münzmallorca-Studio gemessen, oder wat?

Digitaluhr des Marktplatzes;)

John Irenicus

17.12.2013, 21:51

Digitaluhr des Marktplatzes;)

Auf den Marktplatz §danke

Lord Regonas

17.12.2013, 21:54

Auf den Marktplatz §danke

Sag ich doch:o

Harivald

19.12.2013, 14:42

Bei uns ist es auch zu warm. §gnah

Edit: Soll man in die Wichtelstory eigentlich noch einen netten Weihnachtswunsch schreiben, oder soll die Identität des Zugeteilten geheim bleiben?

John Irenicus

19.12.2013, 14:48

Bei uns ist es auch zu warm. §gnah

Edit: Soll man in die Wichtelstory eigentlich noch einen netten Weihnachtswunsch schreiben, oder soll die Identität des Zugeteilten geheim bleiben?

Idee ist es, dass man zumindest nicht ausdrücklich die Identität offenbart (bei manchen passiert das allerdings schon durch den Stil, DGDM hat man im letzten Jahr ja auch sofort erkannt, das geht nicht anders :D), weil man dann noch ein paar Tage nach Zuteilung der Wichtelgeschichten zusammen raten kann, wer wohl was geschrieben hat.

Harivald

19.12.2013, 14:58

Naja, habs jetzt ohne abgeschickt. Aber ich werde nach dem Wichteln definitiv noch ein herzliches Abschlusswort an meinen Storyzuteilten richten. :)

Ich weiß im Grunde gar nicht, ob oder wann ich in den Feiertagen überhaupt hier im Forum bin und sollte der schlimmste Fall eintreten, dass ich ganz abwesend bin, sei allen Storyforlern eine frohe Weihnacht und so weiter gewünscht. :gratz

Dead Frank

19.12.2013, 15:43

Idee ist es, dass man zumindest nicht ausdrücklich die Identität offenbart (bei manchen passiert das allerdings schon durch den Stil, DGDM hat man im letzten Jahr ja auch sofort erkannt, das geht nicht anders :D), weil man dann noch ein paar Tage nach Zuteilung der Wichtelgeschichten zusammen raten kann, wer wohl was geschrieben hat.

"Stil" ist gut! Ich hab ja wohl das grösste Handicap hier! Mich erkennt man ja anscheinend an der Tastatur, das hat letztes Jahr ja gezeigt -.-

John Irenicus

19.12.2013, 15:45

"Stil" ist gut! Ich hab ja wohl das grösste Handicap hier! Mich erkennt man ja anscheinend an der Tastatur, das hat letztes Jahr ja gezeigt -.-

Was aber insoweit unschädlich ist, als dass man dich von Stil und Idee auch so eigentlich recht deutlich erkennt. Aber wir werden ja sehen, wie es dieses Jahr läuft. :D

HEUTE IST JA AUCH LETZTER TAG DER FRIST, FÄLLT MIR AUF

MiMo

19.12.2013, 15:46

"Stil" ist gut! Ich hab ja wohl das grösste Handicap hier! Mich erkennt man ja anscheinend an der Tastatur, das hat letztes Jahr ja gezeigt -.-Das ist ja echt doof. Wir sollten alle aus Solidarität auf ß verzichten! \$§p4

Also ne, kannst du nicht vielleicht einmal mit Suchen+Ersetzen deinen Text durchgehen oder so? \$skratz Obwohl das ja auch ne Menge Arbeit wär...

John Irenicus

19.12.2013, 15:47

Er hätte einfach nichts sagen sollen, dann hätte doch keiner dran gedacht. Aber wie gesagt... auch ohne Schweizer Behinderungen... ;)

MiMo

19.12.2013, 16:03

Vermutlich ist es eine Finte von ihm! In Wirklichkeit hat er das Problem längst gelöst und führt uns voll aufs Glatteis! \$ausheck

DerGroßeDummeMann

19.12.2013, 16:36

Bei uns ist es auch zu warm. §gnah

Edit: Soll man in die Wichtelstory eigentlich noch einen netten Weihnachtswunsch schreiben, oder soll die Identität des Zuteilten geheim bleiben?

Nee. Nur deine Identität soll geheim bleiben. Ob du explizit einen Weihnachtsgruß an den Adressaten hinein schreibst bleibt dir überlassen. Die meisten machen das eigentlich nicht, aber wenn es sich gut in die Geschichte einfügt, ist dagegen nichts einzuwenden.

alibombali

19.12.2013, 16:45

Um unsere Schweizer-Mituser*innen nicht zu diskriminieren, schlage ich vor, dass wir ab jetzt alle die Kelv-Schreibweise des ß bzw. des ss in unseren Storys benutzen. Es funktioniert folgendermaßen: Wir müssen einfach an allen Stellen, wo ein ß oder ein ss hingehört, sz auschreiben. :):)

Laidoridas

19.12.2013, 18:36

Ich weiß im Grunde gar nicht, ob oder wann ich in den Feiertagen überhaupt hier im Forum bin und sollte der schlimmste Fall eintreten, dass ich ganz abwesend bin, sei allen Storyforlern eine frohe Weihnacht und so weiter gewünscht. :gratz

Du musst aber doch hier sein, um die für dich geschriebene Wichtelgeschichte anzunehmen und in die Taverne zu

stellen!

"Stil" ist gut! Ich hab ja wohl das grösste Handicap hier! Mich erkennt man ja anscheinend an der Tastatur, das hat letztes Jahr ja gezeigt -.-
Ich hätte dich definitiv auch ohne erkannt. :gratz

Das ist ja echt doof. Wir sollten alle aus Solidarität auf ß verzichten! \$p4
Also nee, bevor ich jetzt mit Suchen+Ersetzen durch meinen Text durchgehe, um alles zu verunstalten, kann das dann doch lieber Frank machen. :p

Also ne, kannst du nicht vielleicht einmal mit Suchen+Ersetzen deinen Text durchgehen oder so? §kratz Obwohl das ja auch ne Menge Arbeit wär...
Suchen+Ersetzen wär keine Arbeit, allerdings würden wir Frank dann wohl relativ problemlos an Wörtern wie "Waßer" und "Laßo" erkennen. :D

MiMo

19.12.2013, 18:56

Also nee, bevor ich jetzt mit Suchen+Ersetzen durch meinen Text durchgehe, um alles zu verunstalten, kann das dann doch lieber Frank machen. :p

Suchen+Ersetzen wär keine Arbeit, allerdings würden wir Frank dann wohl relativ problemlos an Wörtern wie "Waßer" und "Laßo" erkennen. :D

Gerade deshalb hätten wir es ja einfacher! Frank muss bei jedem Ersetzen noch kontrollieren, ob das auch wirklich geändert werden muss. Wir nicht. |-)

John Irenicus

19.12.2013, 18:59

Du musst aber doch hier sein, um die für dich geschriebene Wichtelgeschichte anzunehmen und in die Taverne zu stellen!

Da waren schon ganz andere nicht für parat und dann hat der Weihnachtsmann sie einfach so gepostet. :o

DerGroßeDummeMann

19.12.2013, 19:01

Naja, habs jetzt ohne abgeschickt. Aber ich werde nach dem Wichteln definitiv noch ein herzliches Abschlusswort an meinen Storyzugeteilten richten. :)

Ich weiß im Grunde gar nicht, ob oder wann ich in den Feiertagen überhaupt hier im Forum bin und sollte der schlimmste Fall eintreten, dass ich ganz abwesend bin, sei allen Storyforlern eine frohe Weihnacht und so weiter gewünscht. :gratz

Kannst du denn ein Datum nennen, bis zu dem du auf jeden Fall anwesend bist. Nicht, dass ich es dir schicke, während du nicht da bist.

Skaddar

19.12.2013, 19:27

DGDM, hast du meine Wichtelgeschichte eigentlich bekommen? :)

Jünger des Xardas

19.12.2013, 19:36

Um unsere Schweizer-Mituser*innen nicht zu diskriminieren, schlage ich vor, dass wir ab jetzt alle die Kelv-Schreibweise des ß bzw. des ss in unseren Storys benutzen. Es funktioniert folgendermaßen: Wir müssen einfach an allen Stellen, wo ein ß oder ein ss hingehört, sz ausschreiben. :):)
"Sz" als Ersatz für "ß" fände ich ehrlich gesagt sogar sinniger und schöner als "ss".

Laidoridas

19.12.2013, 19:39

Gerade deshalb hätten wir es ja einfacher! Frank muss bei jedem Ersetzen noch kontrollieren, ob das auch wirklich geändert werden muss. Wir nicht. |-)
Das stimmt natürlich, da hatte ich jetzt gar nicht dran gedacht.

"Sz" als Ersatz für "ß" fände ich ehrlich gesagt sogar sinniger und schöner als "ss".
Ich nicht... finde ich total gruselig! :scared:

Lord Regonas

19.12.2013, 20:10

Haben inzwischen überhaupt alle abgegeben?

alibombali

19.12.2013, 21:14

<http://upload.worldofplayers.de/files9/clubmate.png>**Lord Regonas**

19.12.2013, 22:37

<http://upload.worldofplayers.de/files9/clubmate.png>

Sehr Aufschlussreich\$keks

John Irenicus

20.12.2013, 12:30

Heute morgen ist eine Wichtelgeschichte in meinem Postfach gelandet! Ich habe sie mir noch nicht durchgelesen (werde ich heute Abend tun), aber der Titel (same \$list) und die paar Wörter die ich schon erhascht habe, sind ja schonmal vielversprechend. :D

Eine wundersame Weihnachtsgeschichte

für John Irenicus

Robin stand am Fenster und beobachtete den einsamen Flug der Schneeflocken im Hof. Aus dem ununterscheidbaren Grauweiß des Himmels fielen sie, jede für sich, allein, vom Wind hin und her geworfen wirbelten sie in Schleifen und Pirouetten, beschrieben Kreise und schlugen Haken, orientierungslos, nur, um sich auf den Boden zu betten, wo einen dasselbe Grauweiß erwartete, das man schon weit hinter sich gelassen zu haben wähnte. Dort warteten sie dann auf die Nacht, dass die Schatten über ihnen zusammenschlugen wie eiserne Pforten, damit sie, verborgen vor neugierigen Augen, den Rest ihres kurzen und jämmerlichen Lebens mit ihresgleichen verbringen konnten. Robin war eine dieser Schneeflocken.

Seine Familie war unermesslich, kalt und grau gewesen wie just der weihnachtliche Himmel außerhalb seiner Zelle. „Du wirst einmal Richter werden wie ich und dein Großvater vor mir. Junge, selbst deine Urgroßmutter wäre Richterin geworden, hätte sie einen stärkeren Bartwuchs gehabt. So wahr mir Innos helfe, du wirst ein Richter sein, und damit hat sich's!“ Die Worte hallten damals wie heute in seinem Kopf wider. Schon als kleines Kind in Straplern hatte Robin sich vor seinem Vater gefürchtet. Noch immer schreckte er zusammen, wenn sich eine Tür abrupt öffnete und schwere Schritte die Dielen knarzen ließen. Das hatte das Kommen seines Vaters angekündigt, Tag für Tag, wenn er seinen Posten im Rathaus gegen neun Uhr verließ, um den Posten in seinem Haus einzunehmen. „Wie sieht es denn hier aus?“ oder „Was, denkst du, tust du da eigentlich?“ waren meistens die ersten Worte, die der Vater halb brüllend an seine Frau und den missratenen, schwächlichen Sohn richtete. Zu besonderen Anlässen gab es auch ein verkümmertes verächtliches Lächeln, das so etwas wie Gnade ausdrücken sollte. Seinen Sohn zu lieben hatte der Vater aber nie vermocht. Dabei war Robin ein guter Sohn gewesen, niemals aufmüpfig, stets leise und folgsam. Er hatte vieles getan, um es dem Vater recht zu machen. Dieser hatte aber niemals akzeptieren können, dass Robin nicht Richter, sondern Dichter werden wollte.

Danach waren die Winde gekommen, die Turbulenzen, die Zeit der Unsicherheiten, der labyrinthischen Verirrungen des Lebens. Als überaus talentiert, wenn auch ein wenig verschüchtert hatte man ihn an der Schule gekannt. Robin erinnerte sich gerne an seine Schulzeit zurück. Schon früh hatte er sich als kleines Genie herauskristallisiert, der Rhetoriklehrer hatte ihn stets gepriesen und ihm eine glänzende Zukunft prophezeit. War dessen Wissen über die Sprache und die Geschichte der Literatur unfehlbar gewesen, so hatte sich seine Prophezeiung als völlig falsch erwiesen. Nach der Schule kam der Anfang des Jurastudiums, zu dem ihn sein Vater gezwungen hatte. Als Robin seinen ersten Roman geschrieben hatte, hatte er der Universität von Khorinis den Rücken zugekehrt, um sich als Künstler zu behaupten. Kein Verleger hatte es als nötig oder auch nur höflich erachtet, seine Ablehnung mit mehr als nur einem kurzen Satz zu verlautbaren. Zuhause dann der Streit, die entwürdigenden Schläge des Vaters. Er war gezwungen gewesen, einen Beruf als Schreiber im Rathaus anzunehmen. Doch eines Abends, als die Sonne bereits zur Hälfte im Meer versunken gewesen war, inmitten der Bücher, Listen, Schriften und Akten, von dem Gefühl des Versagens bedrückt, hatte Robin sich entschlossen, sein Leben zu beenden. Mit einer metallenen Schreibfeder war es aber etwas schwer, sich das Herz zu durchbohren und so war es beim kläglichen Versuch geblieben. Kein Wort des Mitleids vom Vater. Nur unverständige Blicke und maßlose Enttäuschung. Der Richter hatte seinem Sohn den Rücken gekehrt und ihn diesem furchtbaren Gefängnis überlassen, einer Einrichtung für Irre, für Süchtige und Gewaltverbrecher.

„Ich bin nicht verrückt“, flüsterte Robin, als er den Fall der Schneeflocken betrachtete. Das Licht der Heiligabendkerzen ergoss sich über die grauen Mauern, ließ die Schatten im Hof traurig flackern. Robin blickte starr auf den sich verdunkelnden Himmel, der durch die Erker und Zinnen der Anstalt eingerahmt wurde. Nebel waberten über das Dach, fielen über Fenster und Wände wie bleiche, geisterhafte Stricke. Nur zu gerne hätte Robin sich an einem dieser Stricke hoch in die Freiheit gezogen.

Noch einmal atmete er tief ein und wiederholte seinen Entschluss. „Heute Abend werde ich mich umbringen.“

Der Seufzer entwich Johanns rissigen Lippen als ein weißes Wölkchen. „Tut mir leid, Johann, meine Mutter hat sich stark erkältet und ich muss heute Abend zuhause bleiben. Kannst du meine Schicht übernehmen? Bitte? Jaaa, leck mich doch“, fluchte er, natürlich leise genug, dass seine Kollegen, die gerade durch den Hof oder durch die Gänge patrouillierten, ihn nicht hören konnten. Als ob besagte Mutter nicht in einer anderen Woche hätte erkranken können. Und weil er so nett war – mit ihm konnte man es ja machen! – hatte er natürlich zugesagt, die Nachtschicht an Weihnachten zu übernehmen. Es war ein Höllenjob, der so gar nicht zur sonst friedlichen und besinnlichen Weihnachtszeit passen mochte. Man war bis spät auf den Beinen, konnte Weihnachten nicht mit den anderen feiern, sondern musste auf die Irren aufpassen, holte sich eine Unterkühlung bei den Winden, die hier oben auf den alten Wehrgängen des ehemaligen Adanosklosters wehten. Und das Schlimmste: Keine Prämie, nicht mal ein paar warme Worte, nichts, als wäre der Dienst an Weihnachten selbstverständlich. Dabei wollte sich niemand, wirklich niemand länger als nötig in dieser bedrückenden Atmosphäre aus bröckeligen Zinnen, schmutzigen Fenstern, verschlungenen Korridoren und mystischen, stummen Statuen aus einer Zeit, als Khorinis noch eine Hochburg des Adanosglaubens gewesen war, aufhalten.

Zudem man nie wusste, was sich die Irren diesmal für eine Verrücktheit ausdachten. Sage und schreibe fünf Ausbruchsversuche hatte er in den letzten drei Monaten hier erlebt. Sich einem der Wahnsinnigen entgegenzustellen, war auch trotz des treuen Schlagholzes an der Seite eines jeden Wächters kein Zuckerschlecken. Die Narbe am Hals erinnerte Johann stets daran, den Zähnen eines Ausbrechers nicht zu nahe zu kommen. Aber selbst die Gefahr, von einem tollwütigen Insassen angefallen zu werden, war erträglicher als die Kälte hier oben. Erleichtert sah Johann, dass Schemen hinter den Fenstern an der Ostseite des Hofes geschäftig hin- und herhuschten. Bald würde man die Tollen zusammentrommeln und in den Speisesaal treiben. Dann war es seine Aufgabe, sie beim Essen zu überwachen und jeden Ärger schon im Keim zu unterdrücken. Es war zwar ungeheuer lustig, wenn der Myrtaner, der sich für Innos hielt, gegen seinen bitteren Rivalen Beliar aus Varant kämpfte und sie sich dabei mit pathetischen Floskeln wie „Ich, das Licht, werde dich, das Dunkel, vertreiben!“ bedachten, doch hatte der Vorsteher der Anstalt, ein von den Paladinen eingesetzter Stadtrat, eine Aversion gegen jegliche Art von Humor. Auch wenn der Dienst im Speisesaal nicht sehr spannend sein mochte, warm war er zumindest. Er war das Einzige, auf das er sich an diesem Abend freuen konnte.

Das laute Klopfen gegen die Tür weckte Robin aus seiner Apathie. „Los, raus, Essenszeit! Fröhliche Weihnachten und so.“ Ein flaues Gefühl breitete sich in seinem Magen aus. Er wollte nicht zu den Anderen, den Psychopathen, den Vergewaltigern, den Kannibalen, den Schizophrenen, den kaltherzigen Wärtern. Er wollte nicht unter Menschen, die er nie gemocht hatte und die er morgen sowieso nicht mehr sehen würde. Heute war Weihnachten. Die redseligen unter den Insassen würden mit ihm reden wollen, die unverbesserlichen Optimisten – wohl die gefährlichsten Wahnsinnigen – würden sich vielleicht wirklich über den heutigen Abend freuen. Die Versuchung war groß, einfach liegen zu bleiben. „Was ist jetzt? Soll ich reinkommen und dich holen? Mach' mir keinen Stress, Mann, und komm schon raus.“ Robin erhob sich langsam mit wackligen Beinen. Es hatte keinen Sinn, nachher verpasste man ihm ein paar Schläge und er würde doch in den Speisesaal gehen. Also verließ er die Zelle, ging vorbei an dem schon ungeduldig mit seinem Schlagstock spielenden Wärter und reihte sich ein in den Alltagstrott des Wahnsinns. Begleitet von den Wärtern formten sie Zweierreihen, immer der weißen Linie nach, durch düstere Gänge, die das omniprésente Gemurmel kanalisierten und klingen ließen wie einen Chor verirrter Kinder in finsternen, bedrohlichen Kavernen. So fühlte er sich auch, in seiner grauen Kleidung, die so grau war wie die der anderen, so grau wie der Boden, die Wände, der Staub in den Ecken...

Im Speisesaal hatte man Kerzen angezündet, um den Anschein von Weihnachtlichkeit und gemütlicher Atmosphäre zu wecken, was natürlich wegen den grimmig dreinblickenden Wächtern zu jeder Seite des von langen Holztischen ausgefüllten Saales misslang. Müde ließ sich Robin auf seinen angestammten Platz nieder, die Augen starr auf die lauwarme Suppe vor ihm gerichtet. Zum Glück verschonten ihn die anderen durch ihre Stille oder ihre fehlende Ansprechbarkeit. Wiesel, wie sie den schwachen und dünnen Mann nannten, zuckte wie gewöhnlich vor sich hin, kurze Flüche und unartikulierte Laute ausstoßend, während Paul wie immer leise vor sich hinsummte und lächelnd etwas betrachtete, was wohl nur er sehen konnte, denn nichts in diesem Saal hätte eine so lebensfrohe und vergnügte Weise verdient. Doch natürlich musste einer sprechen. Einer sprach immer.

„Howgh, mein Freund. Wie geht es dir?“ Häuptling Pachacutec, wie sich der große Mann mit den langen schwarzen Haaren selbst nannte, beugte sich besorgt über den Tisch zu ihm herüber. Doch heute war es selbst für den schüchternen und sonst sehr stillen Robin zu viel.

„Wie soll es mir denn gehen? Wie soll es mir denn gehen, in diesem Haus für Verrückte, in das man mich gesperrt hat, als wäre ich so wie du? Ich will nicht mehr. Ich will hier nicht mehr sein.“ Der Häuptling fuhr zurück, mehr betrübt denn verstimmt.

„Wer will schon überhaupt hier sein?“, sprach er leise. „Glaubst du, es gefällt mir hier, im Kloster, auf dieser Welt, die nicht die meine ist? Ich bin nicht hier geboren. Ich gehöre nicht zu euch, ich will nach Hause, zu meiner Familie. Aber wir können nicht, Robin. Wir sind nun einmal hier. Bei mir sagte man immer: Genieße die Suppe, auch wenn der weiße Mann dir in die Schüssel spuckt. Wir müssen damit leben, ob es uns nun gefällt oder nicht.“

„Nein, wir müssen nicht damit leben“, murmelte Robin und widmete sich seinem Essen. Doch so leicht war Häuptling Pachacutec nicht abzuschütteln.

„Was hast du gesagt? Robin, bitte sag mir nicht, du...“

„Dass ich was? Was ich mache oder was ich lasse, geht dich nichts an. Ich für meinen Teil freue mich einzig und allein darauf, dass dieser Tag bald zu Ende ist.“

„Ho! Da hat aber einer schlechte Laune. Und das an Heiligabend!“ Robin drehte sich in Richtung der ihm unbekannten, tiefen, volltönenden Stimme um. Am Tisch auf der gegenüberliegenden Seite saß ein Mann, den Robin noch nie in der Anstalt gesehen hatte. Er war groß, größer als die meisten. Ein Vollbart fiel dem ergrauten Mann über den stattlichen Bauch. Zwei blaue Augen funkelten aus einem freundlichen Gesicht. Doch Robin war nicht nach Freude zumute.

„Ja, ich habe schlechte Laune. Und das wegen Heiligabend. Was ist Heiligabend hier schon? Eine Gemüsesuppe mit ein paar kümmerlichen Nussraspeln und ein Stück steinhartes Zimtbrot. Man spielt uns Heiligabend vor, aber es ist ein Tag wie jeder andere auch. Nur noch verlogener.“ Robins Einwand vermochte es nicht, das breite Grinsen des Fremden zu zerstören.

„Heiligabend ist eine Zeit der Wunder, Robin. Man kann nie wissen, was einen erwartet. Heiligabend ist nicht nur ein Punkt im Kalender. Heiligabend ist magisch.“

„Wer bist du? Der Weihnachtsmann?“, fragte Robin verächtlich, seine Überraschung verbergend, dass der Mann seinen Namen kannte. Hinter dem Alten verbarg sich doch nur ein weiterer Verrückter. Der Fremde fühlte sich aber nicht angegriffen, sein Grinsen wurde nur noch ein klein wenig breiter.

„Wer weiß“, sagte er zwinkernd. Das Läuten, das zur Rückkehr in die Zellen gemahnte, hinderte Robin daran, eine zynische Antwort zu geben und so stand er stattdessen auf und folgte der weißen Linie durch die kaum erleuchteten Gänge. Nichts wies darauf hin, dass er in dieser Nacht aus dem Trott des täglichen Wahnsinns ausbrechen sollte.

Zufrieden stellte Johann fest, dass auch heute niemand länger als gewöhnlich im Speisesaal bleiben mochte. Selbst die ängstlichen Kinder von Frau Niebel, die Johann persönlich kannte, ließen sich vom sicheren Hafen, den das flackernde Licht für die überaus nervösen Kinder bedeutete, in ihre Zimmer zurücktreiben. Er steckte sich noch ein Zimtbrot in die Tasche, auch wenn er schon gegessen hatte und das Essen der Wärter um Welten besser war als dieser Fraß. Dann machte er sich pfeifend auf den Weg.

Die Anstalt war friedlich. Jeder Insasse war in seinem Zimmer, die Wächter waren gerade dabei, die letzten Türen abzuschließen und die Lampen auf den Korridoren zu löschen. Nur das Klicken der Schlüssel in den Schlössern war neben seinen eigenen Schritten zu hören. Mit jedem Schritt, den er auf der nun völlig im Dunkeln liegenden, knarzigen Treppe nach oben tat, wurde seine Stimmung ein wenig schlechter. Seufzend hielt er inne, bevor er die Tür

am Ende der Treppe am Knauf packte und aufstieß. Doch da war kein Wind. Die Schneeflocken rieselten leise und sanft auf das Dach, hüllten die Welt in eine samtig weiche Decke aus Weiß. Durch den leichten Nebel waren die warmen Lichter der Häuser rings um die Anstalt zu sehen. Johann fühlte fast so etwas wie Rührung, als er so auf das weihnachtliche Khorinis blickte mit den Augen des stillen Beobachters.

Der Schnee dämpfte jedes Geräusch, es war, als lege er sich um Johann, als schirme er ihn ab. Unbesorgt begann er seine Runde, vorbei an den nun weise aussehenden väterlichen und mütterlichen Statuen, die, die Hände gefaltet oder in den Rocksäumen verbogen, gütig auf ihn herabsahen. Als er direkt über dem Platz angekommen war, auf dem die Läden und Hütten des Weihnachtsmarkts standen, hielt er inne, um die letzten Figuren zu betrachten, die mit ihren hektischen Schritten zu den bereits ihre Stände schließenden Verkäufern strebten, um noch ein Geschenk oder zwei zu erwerben.

Er wusste nicht, wie lange er schon am Rande des Dachs gestanden hatte, als er meinte, eine Bewegung im Augenwinkel zu bemerken. Alarmiert drehte er sich um. Die verwitterten Statuen blickten ihn weise lächelnd an, während der Schnee ihre Häupter bedeckte. Unter den Erkern und dem Dachvorsprung des kleinen Türmchens zu seiner Linken – nichts, nur Schatten. Er wollte sich schon wieder umdrehen, da spürte er eine Berührung am Kopf. Irgendetwas Hartes traf ihn leicht, es war nicht mehr als ein Tippen. Johann griff nach seinem Knüppel, doch seine Hand griff ins Leere und er fiel wie ein nasser Sack in den Schnee. Er schlief in dem gemütlichsten Bett, das er sich vorstellen konnte.

Die Nacht hatte sich auf die Anstalt gesenkt. Blau und Schwarz beherrschten die Ecken und Winkel, bleich und stumm lag der Schnee im Dunkel. Keine Menschenseele war zu sehen, kein Licht brannte in der Anstalt, kein Wächter begab sich unter die Schatten. Robin war der einzige Mensch auf der Erde, und er fühlte sich allein. Nicht, dass er jetzt einsamer gewesen wäre als sonst in seinem Leben. Niemand hatte ihn je wirklich verstehen können, nicht einmal er selbst. Keine Liebe hatte es für ihn gegeben. Jedenfalls hatte keiner von seiner Liebe gewusst, und so war sie gestorben, verwelkt, vergessen wie ein Blatt unter einem Stapel von anderen vergilbten Blättern in einer staubigen Kammer, vergessen und vergraben wie alles, was er jemals begonnen hatte. Es hatte keinen Sinn mehr. Es hatte keinen Sinn mehr, zu leben, wenn alles misslang, was er anfang.

Der Mensch lebt für seine Taten, die ihm nach dem Tod überdauern, sagten manche. Von ihm würde nichts bleiben außer mittelmäßige Gedichte, die schon jetzt in Mappen auf ihren Tod im Feuer warteten. Sein Körper würde zerfallen, niemand würde sich an ihn erinnern, sein hoffnungsloses Treiben war schon zu seinen Lebzeiten zunichte. Der Mensch lebt für seine Mitmenschen, sagten sie. Seine Mitmenschen hatten ihn kaum gekannt und sich noch weniger für ihn interessiert. Seinem Vater war er nur ein Dorn im Auge gewesen, nein, weniger, denn ein Dorn tat weh, eine lästige Fliege, ein Käfer war er gewesen, verkrüppelt, ein Insekt, das man mit einer verächtlichen Handbewegung verscheuchte und unter dem Absatz zerquetschte. Er hatte keine wirklichen Freunde gehabt. Keiner würde sich an ihn erinnern, keiner mit Tränen der Erinnerung seinen Namen aussprechen.

Der Mensch lebt für sein eigenes Glück, sagten sie. Doch was, wenn man kein Glück finden konnte, sondern nur Verwirrung, Enttäuschung, unstillbare Leidenschaft und Schmerz? Wenn es keine Hoffnung gab, keine Erlösung, nichts, was ihn bestärkte, was ihn denken ließ, dass das Leben es wert war, sich tagein, tagaus mit seinen Plagen herumzuschlagen? Wenn es kein Glück gab, dann gab es auch nichts, für das er leben konnte. Sein eigenes Dasein war ihm zu einer Last geworden, von der er sich befreien mochte, die einzige Tat, die ihm vollends gelingen sollte, der einzige Moment der Erleichterung. Wer im Leben scheiterte, konnte wenigstens im Tod erfolgreich sein. Die Schneeflocken wussten es. Sie sahen ihr Schicksal kommen, sie wehrten sich nicht gegen den Fall. An diesem Heiligabend fielen sie friedlich vom Himmel, sie betteten sich auf den Boden zu denen, die vor ihnen gefallen waren, auf die wartend, die nachfolgten. Es war natürlich. Es gab nichts zu befürchten. Der Tod war ein Moment des Friedens. Er war freundlich, er nahm einen jeden auf, wies niemanden ab. Im Moment des Todes war alles vereint: Sein und Nichtsein, Diesseits und Jenseits. Nichts sprach dagegen, auf das Ende des Weges zuzuschreiten, wenn der Tod nicht zu umgehen war. Man konnte ihm entgegenlaufen, ihn umarmen wie einen Freund. Robin lächelte. Doch es war ein trauriges Lächeln und Tränen liefen ihm über das Gesicht.

Er wollte sterben. Er würde sterben. Doch nicht hier, nicht in dieser Zelle. Der Tod sollte ein Moment der Freiheit sein. Er wollte den freien Himmel über sich haben, die Schneeflocken auf seinem dahinscheidenden Körper spüren. Er wollte in den Hof, um sich mit dem Schnee zu vereinen. Doch das Fenster ließ sich nicht öffnen. Es gab keinen Griff, wie alle Zellenfenster war es in die Mauer eingearbeitet. Es einzuschlagen, hätte keinen Sinn. Man würde sich auf ihn stürzen und ihm auch den letzten Ausweg nehmen.

Schluchzend lehnte er sich gegen das Glas, von einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit überwältigt. Er konnte nichts tun. Er konnte nicht raus. Die Tür war verschlossen. Er war eingesperrt in dieser Hölle, aus der ihn nicht einmal der Tod retten konnte. Es war alles falsch, so falsch.

Seine Beine gaben nach, er glitt an der kalten Mauer auf den Boden, auf dem er zitternd liegen blieb. Er war nichts. Er würde nie jemand sein. Er konnte nichts tun. Nichts. Er war verdammt. Nur die Stille war sein Begleiter, der Schatten im kahlen Zimmer. Er war dabei, die Aufgabe seines Lebens aufzugeben. Heiligabend war der Tag, an dem nichts möglich war.

Da ertönte ein kaum merkliches Klicken.

„Robin?“, ertönte eine wohlklingende und tiefe Stimme. Es war der Fremde aus dem Speisesaal.

„Lass mich in Ruhe“, stieß Robin zwischen zitternden Lippen hervor. Er hatte die Augen fest geschlossen, nicht willens, das Elend der Welt zu erblicken. Da er jedoch keine sich entfernenden Schritte hörte, nahm er an, dass der Fremde gar nicht daran dachte, seiner Aufforderung Folge zu leisten.

„Was willst du von mir? Wie...“ Robin durchfuhr eine plötzliche Erkenntnis, er schlug die Augen auf und stemmte sich nach oben. „Wie bist du hier hereingekommen?“ Der Fremde, in einen roten Mantel gehüllt – er hielt sich wirklich für den Weihnachtsmann –, lächelte ihm verschmitzt zu. „Was ein Schlüssel verschließen kann, öffnen ein geschultes Auge und die richtigen Kniffe. Und ein klein wenig Magie hilft immer.“ Er traute seinen Augen nicht. Der Fremde musste früher ein Dieb gewesen sein, seine Anwesenheit hier in seinem Zimmer war anders nicht zu erklären.

„Danke, dass du meine Tür aufgeschlossen hast. Aber lass mich bitte allein. Lass mich einfach raus hier, ja? Ich muss dann mal.“ Der Fremde stellte sich entschlossen vor die Tür.

„Du kommst hier nicht heraus. Jedenfalls nicht, wenn du vorhast, das zu tun, was du seit heute Morgen planst.“

Robin öffnete den Mund, ohne etwas zu sagen. Das konnte nicht sein.

„Ich wollte nicht.“

„Oh doch, Robin, du wolltest. Du trittst nicht eher durch diese Tür, bis du mir versprochen hast, mir bei den Vorbereitungen zu helfen.“

„Welche Vorbereitungen?“

„Hast du vergessen? Heute ist Heiligabend. Ich brauche Helfer, schließlich bin ich auch nicht mehr der Jüngste und nicht mehr der Flinkste.“ Er klopfte sich auf den Bauch. Robin überlegte, doch nicht allzu lange. Ein Versprechen würde ihn aus seinem Zimmer bringen. Er musste hier raus, danach war immer noch Zeit, das zu tun, was er vorhatte.

„Versprochen.“ Der Fremde grinste breit.

„Sehr gut. Dann hilf mir, die Wünsche der Bewohner dieses Hauses zu erfüllen, damit auch dein Wunsch in Erfüllung geht.“

„Mein Wunsch? Ich habe mir nichts gewünscht.“ Der Fremde schüttelte amüsiert den Kopf.

„Man muss seine Wünsche nicht aussprechen, damit sie wahrgenommen werden. Der stumme Paul, den ihr immer belächelt, er hat sich gewünscht, dass ich heute Abend komme. Und hier bin ich. Auch musst du nicht einmal wissen, dass du dir etwas gewünscht hast. So ist es auch bei dir. Du weißt es solange nicht, bis dein Wunsch in Erfüllung geht. Dann aber wirst du wissen, wonach du dich die ganze Zeit gesehnt hast.“

„Wie du meinst“, sagte Robin gleichgültig und folgte dem Fremden mit den kryptischen Worten nach draußen. Nichts hatte ihn auf die Szenerie vorbereiten können, die sich ihm auftat. Blaue und weiße Lampions zierte die Decke des Korridors, Kränze mit Goldfaden und goldenen Kerzen bedeckten die Wände. Was war geschehen? Schmückten die Wärter die Anstalt abseits der Augen der Insassen, um sich selbst ein schönes Fest zu bereiten? Oder hatte dieser Fremde Mann damit etwas zu tun? Den letzten Gedanken lehnte er kopfschüttelnd ab. Nein, das war unmöglich. Den Weihnachtsmann gab es genauso wenig wie den legendären Gyrger, so einfach war das.

Der Fremde bückte sich nach einem prall gefüllten Jutesack, den er neben die Tür gelegt hatte. „Der erste auf der Liste ist Häuptling Pachacutec. Ich schätze, du weißt, wo es langgeht.“ Er drückte ihm einen weiteren Sack in die Hand und lief ohne ein weiteres Wort zu verlieren voraus. Jetzt wäre der ideale Moment, den Sack hinzulegen, in den Hof zu gehen und zu sterben. Robin stand so kurz davor. Ein kleines Spiel von Nerven, Sehnen und Muskeln, das Lockern seiner Hand, eine kleine Drehung, ein paar Schritte und er wäre weg. Eine minimale Anstrengung auf dem Weg zu einem lang ersehnten Frieden. Robin konnte es nicht. Seine Hand, die er zu öffnen versuchte, blieb um den Sack geschlossen. Seine Beine wurden wie von unsichtbarer Hand nach vorne gerichtet, er bewegte sich vorwärts, als triebe ihn eine innere Maschine an. Nicht, dass er gewaltsam vorangetrieben wurde, nein. Er konnte einfach nicht anders. Was war schon zu verlieren? Ein paar Geschenke auszuteilen – oder was auch immer sich in diesen Säcken befand, bei Verrückten wusste man nie – dauerte schließlich nicht lange. Robin musste sich eingestehen, dass der Alte durchaus seine Neugier geweckt hatte. Es war etwas Vertrautes an ihm, etwas Sympathisches, trotz seiner nervigen guten Laune. Also lief er dem fröhlich pfeifenden Fremden hinterher, stets in Furcht, von einem der Wärter gehört zu werden. Der Alte schien nichts von seiner Sorge zu bemerken und teilte sie auch nicht.

Sie bogen ab – und Robin blickte direkt in das Gesicht eines der Wärter. Ein Ausruf des Schreckens entfuhr ihm, er wollte sich umdrehen, doch der Alte hielt ihn fest und deutete auf den Wärter. Robin sah noch einmal hin. Stauend musste er feststellen, dass der Mann schlief. Er hatte sich in eine der Wandnischen gesetzt, den Kopf in die Hände einer Statue gelegt, die auf ihn herabsah wie auf ein geliebtes Kind. Vorsichtig schlich sich Robin weiter, um den Schlafenden ja nicht aufzuwecken, doch nicht so der Fremde. „Du brauchst nicht zu schleichen, der wacht nicht auf“, lachte er und tätschelte dem Mann laut die Wange. Keine Regung, kein Aufatmen, kein Zittern der Lider, nichts. Der Mann schlief tief und fest, friedlich, mit einem leisen Lächeln auf den Lippen.

Beim Vorbeigehen meinte Robin noch, die Statue hätte ihm zugezwinkert, aber er konnte dies nicht mit seinem Realitätsbegriff vereinbaren und daher verdrängte diesen beunruhigenden Danken sofort.

Nach ein paar Schritten machten sie Halt vor des Häuptlings Tür. Robin wartete gespannt, wie der Fremde beabsichtigte, diese Tür zu öffnen. Und musste einen weiteren Schock erleben. Der Fremde bückte sich, pustete in das Schlüsselloch, drückte die Klinke – und die Tür schwang auf. Robins Kinnlade fiel herunter, ganz im Gegenteil zu dem Sack, den er noch immer umklammert hielt, als würde er ihn retten können, wenn er wie jetzt den Boden unter den Füßen verlor. Mechanisch folgte er dem Alten in Pachacutecs Zimmer, in seinem Kopf arbeitete es auf Hochtouren. Pachacutec saß vor einer kleinen „Totem“ getauften Tonsäule, die er getöpft hatte, als der Magistrat der Stadt auf Besuch gewesen war, um zu sehen, wie gütig man doch die Insassen behandelte, und schien zu meditieren. Als er ihre Schritte hörte, schlug er die Augen auf, als erwarte er, einen alten Freund zu erblicken. Tatsächlich schien er kein bisschen verwundert zu sein. „Ach, du bist es.“

„Ja, und ich habe einen Helfer dabei. Robin, sei so gut und greife mal in deinen Sack, zieh das erste heraus, was du in den Griff kriegst.“ Robin tat, wie ihm geheißen, ohne darauf zu achten. Er zog einen Umschlag aus dem Sack und überreichte ihn Pachacutec, der ihm freundlich dankte und sich mit einem gewissen Eifer daran machte, den Brief zu öffnen. Hastig überflog er die in einer Robin unbekannten Sprache verfassten Zeilen, um sie dann ein zweites und drittes Mal zu lesen. Der Häuptling wischte sich eine Träne aus dem Auge und seufzte. „Ich wünschte ja, ich könnte bei ihnen sein. Aber es geht ja leider nicht anders. Also, du weißt, was du zu tun hast“, sagte er und holte seinerseits einen Brief hervor, den der Alte ehrerbietig an sich nahm und in seinem Mantel verwahrte. „Immer doch, Pachacutec. Was in meiner Macht steht, werde ich tun.“

„Dass du meiner Familie diesen Brief gibst, ist mein einziger Wunsch, mehr fordere ich nicht. Es gibt ja schließlich nur einen wie dich.“ Der Fremde lachte.

„Da magst du recht haben. Aber der Weihnachtsmann braucht auch seine Helfer! Wenn du nichts dagegen hättest: Wir müssen noch 73 Leute beschenken, die werden auch nicht weniger. Du weißt ja, wo ich die anderen Säcke immer hinlege. Also, dann an die Arbeit.“ Der Fremde drehte sich um, doch Robin blieb wie angewurzelt stehen, ratlos, was er zu sagen, was er zu denken hatte.

„Moment!“, rief er mit einem Hauch von Verzweiflung.

„Ja?“, fragte der Fremde und drehte sich langsam um.

„Kann das sein...du bist doch nicht...es gibt doch keinen...Weihnachtsmann?“

„Einen gibt's. Und der steht vor dir.“

„Aber...“

„Habe ich dir nicht gesagt, dass Heiligabend magisch ist?“

Robin hob den Finger, runzelte die Stirn, suchte nach einem schlaun Wort, einem Argument, das den ganzen Irrsinn zunichte machen würde. Stattdessen dämmerte es ihm, wo er hineingeraten war, und er beschloss, sich für kurze Zeit in Ohnmacht zu begeben.

Das erste, was er nach dem Erwachen sah, war Weiß. Robin war kurz davor, die Augen wieder zu schließen, lag er doch offensichtlich im Schnee und war dabei, einzuschlafen. Eine Stimme riss ihn aus seinen süßen Träumen. „Robin, bist du in Ordnung?“ Seltsam. Schnee neigte nicht dazu, zu ihm zu sprechen, außer, er wäre verrückt geworden. Mit dem Gedanken eines drohenden Wahnsinns kam aber auch die Erinnerung, wie ein Schlitten an die voranpreschende Angst gebunden. Ruckartig setzte er sich auf und blickte wild um sich. Schloss die Augen. Öffnete sie wieder. Sah ihn immer noch. Der Weihnachtsmann kniete vor ihm, das Gesicht besorgt verzogen. Robin deutete mit einem zitternden

Finger auf ihn. „Du existierst nicht. Du bist nicht wahr!“ Der Weihnachtsmann fuhr sich durch den dichten Bart. „Es existiert weit mehr, als man zu glauben meint. Besonders, wenn man in so ein schrecklich tristes Haus wie dieses gesperrt ist und die Welt nicht sieht. Man verliert den Glauben an das, was man nicht sieht. Dabei heißt das nicht, dass es nichts jenseits unseres Horizont gibt. Ich bin so real wie du, wie Pachacutec, wie alle hier in diesem Gebäude.“ Das konnte Robin nicht leugnen, falls er seine eigene geistige Gesundheit nicht anzweifeln wollte. Es stimmte. Er hatte es mit eigenen Augen gesehen. Der fest schlafende Wärter, die Weise, wie er die Tür geöffnet hatte...die Beweislast war erdrückend. So sehr sich Robins resignierter Geist auch weigerte, etwas so Wundersames zu akzeptieren, er war machtlos.

„Aber was machst du ausgerechnet hier?“

„Nun hör mal! Ihr habt genauso ein Anrecht auf Weihnachten wie alle andern da draußen. Was wäre ich denn für ein Weihnachtsmann, wenn ich nicht auch zu euch kommen würde? Hier liegt einiges im Argen, da dachte ich mir, es wäre doch mal Zeit und richtig, ein wenig Bewegung in die Anstalt zu bringen.“

„Was meinst du damit?“

„Das wirst du noch sehen. Jetzt steh auf und komm mit, wir haben noch einiges zu tun. Hier, deine Liste. Geh einfach rein und gib ihnen ihr Geschenk. Mit den Türen dürftest du jetzt keinen Ärger mehr haben“, sagte der Alte und sah prüfend aus dem Fenster. Robin tat wie ihm geheißen. Er warf einen Blick auf die Liste und machte sich auf den Weg. Fast rannte er in eine Frau in einem weiten Gewand. „He!“, rief er und wich ihr gerade noch aus. „Entschuldigung! Mit dem ganzen Schmuck vor dem Gesicht sieht man leider schlecht“, sagte die Frau mit dem gütigen Gesicht, raffte die Kränze und Girlanden zusammen und drehte sich um. Robin wollte schon weitergehen, da drehte er sich noch einmal um. Und erlitt einen weiteren Schock. Das war keine gewöhnliche Frau. Das war die Statue, die in der Nähe seines Zimmers über einem lange versiegten kleinen Brunnen stand. Ehe er sich von seinem Schock erholen konnte, drängelten sich weitere Gestalten an ihm vorbei. Da war der Patriarch aus dem Hof, ein Fass auf jeder Schulter. Die Mädchen aus dem Portal der Kapelle, mit allerlei Besteck bewehrt. Der Priester, der Adept, der Greis, die Fürstin...die Statuen des ehemaligen Klosters waren zum Leben erwacht, rosige Gesichter staken aus einem Allerlei an Kleidern. In einer feierlichen Prozession trugen sie Essen, Getränke, Möbel, Kerzen, Schmuck. Anscheinend waren auch sie Bedienstete des Weihnachtsmannes. Besser, er würde jetzt zur Tat schreiten, als noch länger über die Unmöglichkeiten der heutigen Nacht nachzudenken. Robin machte sich auf mit einem Gefühl, das er nicht zu bestimmen wusste. Es verwirrte ihn, denn fast meinte er, sich zu freuen.

„Ach, Johann“, seufzte ihm die Frau zu seiner Linken ins Ohr.

„Ach, Johann“, stimme ihr die Frau zu seiner Rechten zu. Johann grinste. Noch nie hatte er sich so glücklich gefühlt, mit gleich zwei Frauen in einem gewaltigen, mit roter Seide überzogenem Bett. Die Nachbarin sowie ihre gerade erst erwachsen gewordene Tochter lag neben ihm, während seine Frau da war, wo sie ihn nicht stören könnte. In der Küche oder sowas. Es interessierte ihn gar nicht. So konnte er die Schönheit der zwei nackten Damen genießen, die ihm ab und an etwas Wein in den Mund gossen oder ihn mit Trauben fütterten.

„Das ist doch mal ein schönes Weihnachtsfest“, gähnte Johann und kuschelte sich noch ein wenig mehr in die Kissen und an die üppigen Busen seiner zwei Gespielinnen. „Wer an so einem Tag freiwillig arbeitet oder sich draußen mit dem Schnee rumplagt, der hat sie doch nicht mehr alle.“

„Was sollte man auch da draußen suchen? Du bist doch hier“, sagte seine Nachbarin kichernd und streichelte seine Brust.

„Ja, genau, man muss verrückt sein, wenn man nicht hier bei dir bleibt“, lispelte ihre Tochter. Er ließ seinen Blick an ihren wunderhübschen Körpern entlangfahren. „Jaaaa, verrückt muss man sein.“ Der Funke eines Gedankens entzündete sich in seinem Hinterkopf, irgendetwas Ärgerliches, das so gar nicht mit der schönen weißen Weihnacht harmonieren mochte.

„Ist dir nicht gut?“, fragte seine Nachbarin.

„Ja, ist dir nicht gut? Bist du krank? Sollen wir dir einen Tee bringen? Einen Glühwein? Musst du in das Kloster, da...“ Johann erstarrte, erschlaffte, erleichte. Das Kloster. Verrückte.

„Ich hasse Verrückte“, presste er hinter gefletschten Zähnen hervor. Die Frauen sahen sich irritiert an. „Ich hasse Verrückte!“, schrie Johann und wachte auf.

Kein Bett war unter ihm. Keine Frau neben ihm. Es war kalt. Der Wind wehte ein wenig. Es war dunkel. Und der Zorn war wieder da. Zitternd setzte er sich auf. Ratlos blickte er auf die Stelle, an der er gerade gelegen hatte. Was war mit ihm los? Niemand schlief während der Wache ein, besonders nicht, wenn er in der Kälte auf dem Dach patrouillierte. Es ergab keinen Sinn. War er selbst dabei, verrückt zu werden? Es konnte nicht gesund sein, weder körperlich noch geistig, an dieser Stelle zu dieser Zeit einzuschlafen. Wütend klopfte er sich den Schnee von den Klamotten, stemmte sich mit knacksenden Knien hoch. Nein, er war nicht verrückt, er war ein Wärter, Wärter sind die, die auf die Verrückten aufpassen, die Verrückten sind nicht hier, sie sind da unten, da unten in...fassungslos nahm er wahr, wie im Hof und auf den Korridoren reger Verkehr herrschte. Bänke und Tische waren im Hof aufgestellt, kleine Buden aus Holz, aus denen es dampfte, standen verstreut im Schnee. Prächtig gekleidete Damen und Herren verrichteten die letzten Arbeiten bei der Errichtung eines Weihnachtsmarkts. Johann war irritiert. Es gab keinen Weihnachtsmarkt in der Anstalt. Aus Prinzip nicht. Wieso also sah er einen solchen deutlich vor Augen, wieso schlenderten fröhlich diskutierende, ausgelassen hüpfende und eifrig kriechende Menschen über den Hof und durch die Korridore? Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Das war ein Ausbruch. Irgendwie waren die Verrückten aus ihren Zellen ausgebrochen und unterstanden sich, sich ein schönes Fest zu bereiten. Doch nicht mit ihm, er würde den Aufmüpfigen einen Denkkettel verpassen. Mit vor Wut verzerrten Gesicht griff er zu seinem Schlagstock. Leise, aber zügig trat er durch die Tür und nahm die Wendeltreppe nach unten. Er würde Autorität zeigen müssen, um die Verrückten wieder zurückzuscheuchen.

Robin verließ das Zimmer von Pip, der sich für einen Meisterbarden hielt, obwohl er nur vier Finger besaß. Nichtsdestotrotz hatte er sich sehr über die Laute gefreut, die er ihm gegeben hatte und ihr auf eine Robin unverständliche Art und Weise sogar ein paar Töne entrissen. So begeistert, wie er über die Saiten der Laute geschreddert war, hatte selbst Robin lächeln müssen. Der Gedanke an sein eigentliches Vorhaben war zurückgetreten hinter der Arbeit, mit der er die letzte Stunde verbracht hatte. Zuerst hatten ihn die Statuen geängstigt und die Tatsache, dass er beim ersten Griff immer das richtige Geschenk hervorzog, doch war es besser, das Unwahrscheinliche hinzunehmen als es mit trübseligen Gedanken zu bekämpfen. Er spürte instinktiv, dass dieser Abend anders war. Was spielte es denn für eine Rolle, wenn Statuen durch die Gänge wandelten, wenn seine Trauer verschwand? Also hatte er seine Arbeit mit Zufriedenheit und dem Bewusstsein, einen Zweck zu erfüllen, gewissenhaft verrichtet. Der Sack war beinahe leer, nur noch ein Geschenk hatte er noch abzuliefern. „Drol“ war der letzte auf seiner Liste. Robin kratzte sich am Kopf. Drol...das war doch dieser Stumme, der sich immer gerne zu den

Leuten setzte. Drol war ihm nie negativ aufgefallen, eine wahre Meisterleistung in diesem Käfig des Irrsinns. Drol war still, so wie er. Außerdem war er ein guter Zuhörer, wenn sein Blick auch oft wehmütig war und es schien, als ob er einem etwas Wichtiges mitteilen wolle, es aber nicht könne. Man vermutete, es habe etwas mit seinen seltsamen Geschichten über Türen zu tun, die er – so überraschend es auch sein mochte – einwandfrei und in sonorer Stimme vorzutragen vermochte.

Er sortierte die Liste wieder in seine Tasche zurück, als er das Knarzen einer Tür hörte. Beiläufig sah er über seine Schulter. Ein hochrotes Gesicht erschien im Korridor. Funkelnde, halb aus den Höhlen tretende Augen blickten sich wild im Gang um und hefteten sich auf ihn. „He“, knurrte es bedrohlich aus dem mit gefletschten Zähnen bewehrten Maul. „Was machst du hier?“ Robin trat langsam zurück. Es war Johann, der gewalttätigste der Wärter. Sein Schlagstock hing wie das Schwert des Damokles über jedem der Insassen, bereit, auch nur bei dem kleinsten Zucken herniederzufahren, um die Krankheit des Geistes mit der Kraft des Körpers zu strafen. Und Johann war sauer. Johann stieß die Tür auf und lief mit gezückten Schlagstock auf Robin zu, der sich im selben Tempo rückwärts bewegte.

„Ich mag es nicht, wenn ihr die Regeln verstoßt. Oh nein, das habe ich nicht gerne. Ich habe euch nicht gebeten, eure Zimmer zu verlassen, ich habe es euch auch nicht erlaubt. Und trotzdem tut ihr es. Ihr verhaltet euch, als wärt ihr frei, gesund, ein Mensch wie ich, aber das seid ihr nicht. Ihr seid eingesperrt. Ihr seid gefährlich. Frei seid ihr am gefährlichsten. Ich will das nicht, aber ihr zwingt mich dazu. Ihr habt gegen die Regeln verstoßen, und jetzt müsst ihr dafür büßen. Es geht nicht mehr anders. JETZT SETZT ES EINE TRACHT PRÜGEL!“, schrie Johann und stürmte los. Robin machte, dass er wegkam. Springend wich er den Schlägen Johanns aus, rannte an erschrocken blickenden Insassen vorbei. Johann preschte voran, die anderen bemerkte er nicht oder stieß sie unsanft zur Seite. Er hatte die Augen auf ihn gerichtet wie ein Raubtier auf seine Beute.

„BLEIB STEHN DU LUMP!“ Robin dachte nicht daran. Am Ende des Ganges erblickte er seine Rettung. Eine offen stehende Tür, wie für ihn bereitgestellt. Er beschleunigte, sprang über die Schwelle, schlug die Tür hinter sich zu und stemmte sich dagegen. Sogleich tat es Schläge, dass sein Kopf vibrierte.

„LASS MICH REIN! AUFMACHEN, HAB ICH GESAGT!“ Mit rasendem Herzen drehte sich Robin um, immer noch gegen die Tür gepresst, um sich nach einer weiteren Fluchtmöglichkeit umzuschauen. Nichts, nur kahle Wände, die nicht öffenbaren Fenster – und Drol. Dieser kauerte verängstigt in der Ecke, fuhr bei jedem Schlag gegen die Tür zusammen. Ratlos blickten sie sich an. Was tun?

„WENN DU BIS DREI NICHT AUFMACHST, KOMM ICH REIN UND HAU DICH IN STÜCKE!“ Eine unangenehme Pause.

„Eins.“

Robin schlotterten die Knie. Mit Johann war nicht zu spaßen, besonders nicht in seinem jetzigen Zustand. So außer sich hatte er ihn noch nie erlebt.

„Zwei.“

Drol wimmerte, mit vor Angst geweiteten Augen starrte er auf die Tür.

„DREI!“

Eine Lawine kam über Robin. Bevor er wusste, was geschah, flog er schon durch die Luft, begleitet von einem Schauer aus Splittern. Er prallte gegen die Wand und blieb benommen liegen. Etwas Warmes lief ihm die Schläfe hinab. Johann stand schwer atmend über ihm, das Gesicht verschrammt, den Schlagstock wippend in der Hand. Die Reste der Tür lagen verstreut um ihn herum. Er hatte sie einfach eingerannt.

„Jetzt bist du am Arsch, Freundchen“, flüsterte er. Robin sah sein Ende kommen, doch es kam anders. Mit einem infernalischem Schrei warf sich Drol auf Johann. Blindwütig hämmerte er auf ihn ein, Johann versuchte, die Schläge mit seinem Knüppel abzuwehren, doch gegen den gerechten Zorn Drols konnte er nichts ausrichten. Ein paar mal fuhr er ihm mit dem Knüppel über das Gesicht, doch Drol schien das nicht zu kümmern. Er riss Johann den Knüppel aus den Händen und zerbrach ihn wie ein Streichholz. „Stillhalten, sonst werde ich dich einsperren müssen!“, versuchte der nun schutzlose Johann Drol zu beschwichtigen. Dieser ließ keinen Laut vernehmen und schritt langsam auf Johann zu. „Komm, vergessen wir die Sache, es war nur ein Missverständnis, ich habe doch nur Robin da verfolgt und ich wusste nicht...“ Der kräftige Drol, ein ehemaliger Schreiner nach dem, was man so sagte, packte Johann am Gürtel. Brüllend drehte er sich im Kreis und Johann segelte durch das Zimmer wie eine Puppe, geradewegs auf die Fenster zu. Ein Klirren ertönte. Johann schaffte es noch einmal, verdutzt in das Zimmer zu blicken, indem er sich nun nicht mehr befand, und fiel.

Robin erhob sich wankend, humpelte zu dem nur noch mit wenigen Scherben besetzten Fenster hin. Drei Stöcke unter ihm lag Johann im Schnee. Und rührte sich nicht. Robin übergab sich, während das Blut seinen Rücken hinabließ. Sterne tanzten vor seinen Augen, zusätzlich zu denen am Himmel. Eine bedrohliche schwarze Wand breitete sich in seinem Sichtfeld aus, in ihr eine Apokalypse aus bunten Blitzen, die langsam alles verschluckte und in einem heulenden, dröhnenden Wirbel alle Gedanken Robins auslöschte. Dunkel nahm er wahr, wie seine Füße unter ihm nachgaben und er zusammensackte.

Es war merkwürdig. Robin hatte sich das Sterben stets angenehmer vorgestellt, wie ein sanftes Einschlafen, wie der Moment zwischen Wachen und Träumen, wenn der Körper schwerer wird, der Geist in die unendliche Weite der Möglichkeiten und Unmöglichkeiten ausschweift, eine Wärme sich der Glieder bemächtigt. Dagegen fühlte er sich jetzt nur elend, das schwarze Chaos drehte sich, ihm war schwindelig, er wollte sich gerne noch einmal übergeben, doch das Einzige, was seinem Körper entwich, war das Blut aus seinem Hinterkopf. Dumpfe Stimmen ertönten, eine tief und brummig, die andere hell und klar. Jemand gab ihm eine Ohrfeige, um ein Lebenszeichen zu provozieren, doch Robin fand keine Kraft dazu, es war, als hielte er alles, was seine Existenz auf dieser Welt bejahte, geizig in seinem Inneren zurück. Er wurde über den Boden gezogen und hochgehoben. Irgendwann bettete man ihn auf etwas Weiches, die tiefe und die helle Stimme säuselten beruhigend, sodass der Schmerz nachließ. Sanfte Hände umfassten seinen Kopf, fuhren durch seine Haare. Sie trugen etwas furchtbar Kaltes auf, sodass sich seine Haut merklich zusammenzog. Für kurze Zeit ließen die Hände von ihm ab, bis sie mit der Verstärkung eines Tuchs wiederkamen und seinen Hinterkopf umhüllten. Nun schaffte es Robin endlich, die schweren Lider zu heben. Zu seinen Füßen saß Pachacutec mit besorgter Miene.

„Robin! Sag doch was, ist alles in Ordnung?“

„Bis auf die Verletzung – ja.“ Und es stimmte, der Schwindel und die Übelkeit waren verschwunden, der Schmerz größtenteils auch. Robin wendete sich von Pachacutec ab und besah sich den Raum, in dem er sich befand. Allerlei Innosstatuen schmückten das Zimmer, ein hübscher Teppich war vor dem Bett ausgelegt, auf das man ihn gehievt hatte. An der Decke hingen zwei Lampen in farbigen Gläsern. Dann wendete er den Kopf ruckartig wieder zum Häuptling, wodurch sein Nacken unangenehm knackte.

„Johann...er...er hat Drol angegriffen, aber Drol hat ihn...“ Pachacutec schnitt im die Rede ab.

„Ja, Drol hat das ganze ziemlich mitgenommen. Ganz verstört saß er da über den Trümmern seiner Tür. Zum Glück war jemand so geistesanwesend, in den Sack zu schauen. Unglaublich, dass selbst eine so große und schöne Tür, wie Drol sie jetzt hat, in so einen Sack hineinpasst. Bei ihrem Anblick ist der Glückliche gleich still geworden und hat sie

in seine Arme geschlossen. Nun, man hat die Tür in die Angeln gehängt und ihn mit ihr alleine gelassen."

"Und Johann?"

"Von ihm weiß ich nichts, wir hatten genug damit zu tun, dich hierherzubringen und dich zu verarzten. Übrigens solltest du dich mal bei deiner Ärztin bedanken!" Robin drehte sich um und erblickte das schönste Geschöpf, das er jemals gesehen hatte. Schwarze Locken fielen ihr über das ebenmäßige Gesicht mit den großen, blauen Augen und der langen, geraden Nase. Ihr mit Pelz besetztes Kleid hüllte sie in glänzendes Weiß, ein Weiß so rein wie Neuschnee. "Wer bist du?", platze es aus ihm heraus, bevor er einen geordneten Gedanken im Sturm von Gefühlen fassen konnte, den sie in ihm auslöste. Sie lachte glockenhell.

"Mein Name ist Fiona, ich bin die Heilerin hier im Kloster. Oh, und ich bin ein Engel." Robin musste lächeln.

"Ja", sagte er, "Ja, das bist du." Pachacutec scharrte verlegen mit den Füßen, unsicher, wie er sich verhalten sollte, während Robin und Fiona sich in die Augen sahen. Schließlich stand er auf und wrang die Hände.

"Ich ääh ich gehe dann mal runter in den ääh Hof und sehe nach...nach Johann. Also, wenn ihr dann wollt...also, wenn ihr dann kommen wollt, dann kommt auch, aber keine Eile, ich lass euch mal dann allein." So verabschiedete er sich und verschwand durch die Tür, wobei Robin und Fiona ihm keinen Blick zuwarfen.

"Danke, dass du mir die Wunde verbunden hast", sagte Robin und wollte sich am Kopf kratzen. Fiona jedoch war schneller und nahm seine Hand in die ihre. "Aber nicht doch! Die Wunde muss verheilen, du wirst den Verband für vier Tage nicht anrühren dürfen, selbst, wenn es furchtbar juckt. Ansonsten hätte ich mir die Arbeit auch sparen können." Demonstrativ stemmte sie die Hände in die Hüften, was Robin bei ihrer schwächtigen Statur zum Lachen brachte. Sie stimmte mit ein, führte seine Hand aber bestimmt von seinem Kopf weg.

"Vertrau mir in solchen Dingen. Innos hat mich auf diese Welt geschickt, damit ich die Menschen heile. Aber ich kann auch keine Wunder vollbringen, du musst schon tun, was ich sage." Statt zu protestieren, nickte Robin. Zwar vermutete er, dass sie kein Engel war, doch hatte sie ihn soeben fachkundig verarztet. Und wer im Steinhaus saß, sollte nicht mit Steinen werfen, schließlich war er heute Abend der Komplize des Weihnachtsmannes gewesen und sollte nicht weiter über die Unmöglichkeiten des Daseins nachdenken, wenn es doch auf dieser Welt alles gab – und vor allem an diesem Ort –, was man sich nur vorstellen konnte. So sagte er nur: "Ich vertraue dir." Eine kurze Stille trat ein, aber keine unangenehme, denn Fiona setzte sich neben Robin und streichelte sanft über seinen Verband.

"Wie bist du eigentlich hierhergekommen?" Fiona kräuselte die Lippen.

"Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass ich irgendwann hier war. Innos' Wege sind unergründlich. Ich bin schon immer hier im Adanoskloster. Zwar hätte mich Innos auch in eins seiner Kloster bringen können, doch die Mönche hier sind nett, sie haben mir dieses Zimmer gegeben und stellen mir die Tinkturen bereit, die ich brauche. Sie haben mir gesagt, dass die Kloster Innos' schon belegt sind, dort gibt es zu viele Kranke und zu viele Heiler. Ich schätze, jedes Kloster braucht eine Heilerin und daher bin ich hier, um mich um euch zu kümmern. Du siehst ja, die Menschen brauchen Innos' Beistand und den seiner Engel. Auch im Kloster verletzt man sich schnell. Aber sag, wieso bist du hier?" Erinnerungen an die frühere Zeit flogen kamen auf. Sein Vater mit der strengen Miene, die Akademie, die Schande, der Wahnsinn. Doch es waren ferne Erinnerungen, flüchtige Bilder einer verlorenen Zeit. Im Angesicht ihrer tiefen Augen waren sie bedeutungslos. "Ach, das ist nicht so wichtig. Wichtig ist, dass ich jetzt hier bin. Und das ist in Ordnung so."

Fiona wollte etwas erwidern, als von draußen erregtes Raunen zu ihnen drang. Sofort sprang sie auf und streckte ihm die Hand entgegen. "Komm, wir sehen, was im Hof vor sich geht. Dabei können wir auch schauen, ob es dir wieder besser geht." Robin ließ sich nicht lange bitten und so lief er Hand in Hand mit Fiona die Treppen hinab, wobei sie ihn noch ein wenig stützen musste.

Im Hof hatte sich eine Menge im Kreis versammelt. Fiona und er schlängelten sich durch die Reihen, bis sie auf Johann stießen. Dieser saß nun aufrecht im Schnee, die Beine gespreizt.

"Mir geht's gut, Leute, ehrlich! Kein Grund zur Sorge. Ich fühle mich prima, wie...wie neugeboren! Wirklich, ich habe nichts." Unter zahlreichen Entschuldigungen rappelte Johann sich auf, wobei er die Hände beschwichtigend hob. Robin traute seinen Augen kaum. Es schien, als sein Johann etwas unsanft auf dem Kopf gelandet.

"Ach, zieht doch keine erschrockenen Gesichter. Was ist schon dabei? Da bin ich halt mal hingefallen, ja und? Kommt schon, es ist Weihnachten! Fröhliche Weihnachten, übrigens."

"Fröhliche Weihnachten", lachte der Weihnachtsmann und trat in den Kreis.

"Johann hat ganz recht. Wir sollten uns freuen, es ist ja nichts passiert. Und wenn doch, dann nichts Schlimmes.

Amüsiert euch!" Die Menge zerstreute sich langsam. "Ach, und Johann. Die Leute stehen hier in der Kälte und haben bestimmt Durst. Nimm doch den Kessel mit dem Glühwein da drüben und schenke den Ärmsten nach." Freudig machte sich Johann an die Arbeit. Robin sah ihm kopfschüttelnd hinterher. Johann war wirklich wie neugeboren, ein völlig anderer Mensch.

"Ist er nicht viel netter so?", fragte der Weihnachtsmann. Robin sparte es sich, zu antworten. Es war eine rhetorische Frage.

"Nun...es ist schon spät und ich werde jetzt gehen müssen, schließlich warten auch andere auf ihre Geschenke. Wollt ihr beiden nicht noch mit mir auf das Dach gehen?" Robin sah Fiona fragend an.

"Ich hätte nichts dagegen. Schließlich sind der Weihnachtsmann und ich gewissermaßen Kollegen. Innos hat viele Diener." Und so stiegen sie die Treppen hinauf, während Johann auf dem kleinen Weihnachtsmarkt, der ganz ohne Geld und Drängelei auskam, für heitere Gemüter und gerötete Nasen sorgte.

Oben auf dem Dach erwartete ihn eine weitere Überraschung. Dort stand doch tatsächlich ein Schlitten, vor dem die Rentiere bereits ungeduldig mit den Hufen scharrten. Robin hatte allen Unglauben abgelegt und so akzeptierte er auch dieses Klischee. Schließlich war der Abend einfach zu schön.

"So, hier muss ich mich dann leider von euch verabschieden. Wer weiß, vielleicht sehen wir uns das nächste Jahr wieder", sagte der Weihnachtsmann mit einem Augenzwinkern und tätschelte beiden die Wange.

"Moment noch!", rief Robin, als sich der Weihnachtsmann bereits umgedreht hatte.

"Nur so aus reiner Neugier...was ist mein Geschenk?" Der Weihnachtsmann ließ ein leises Lachen ertönen, während Fiona sich an seine Seite schmiegte.

"Das weißt du." Und er hatte recht.

"Danke", sagte er. Der Weihnachtsmann bestieg den Schlitten, winkte ihnen noch einmal zu und setzte die Tiere in Bewegung. Der Schlitten stieg in den Himmel, einen Schweif hinter sich herziehend. Innos, Beliar und Adanos stimmten ein Weihnachtslied zum Götterfrieden im Hof an, bald sang die ganze Anstalt mit. Robin und Fiona blickten noch in den Himmel, als der Schweif des Schlittens eins mit den Sternen geworden und verschwunden war. Er fasste sie noch ein wenig fester und blickte ihr lächelnd in die Augen. Es war ein Wunder geschehen. Robin war glücklich.

<http://upload.worldofplayers.de/files9/clubmate.png>

Bin ich jetzt ein schlechter Mensch, wenn mir das Bild im ersten Moment ein ganz klein wenig rassistisch vorkam?
Auch wenn es gar keinen Anhaltspunkt dafür gibt? §ugly

John Irenicus

20.12.2013, 17:01

Bin ich jetzt ein schlechter Mensch, wenn mir das Bild im ersten Moment ein ganz klein wenig rassistisch vorkam?
Auch wenn es gar keinen Anhaltspunkt dafür gibt? §ugly

Da bist du nicht der einzige. ;)

Kann denn jemand nochmal eine Liste posten, wer alles mitgewichtet hat? Dann kann man besser raten. :o

Ich habe die Story jetzt mittlerweile doch schon gelesen, und sie hat mir richtig gut gefallen. Ich werde da jetzt auch ganz offiziell einen Kommentar zu posten. :)

Laidoridas

20.12.2013, 17:05

Ich finde es ja super, wie ausgerechnet Ali ständig unter Rassismusverdacht gerät. :D

Nach der Wichtelliste habe ich übrigens auch gerade gesucht, aber auf die Schnelle nichts gefunden. So aus dem Kopf rekonstruiert müssten das aber sein:

John Irenicus
MiMo
Sir Harivald
Lord Regonas
Sir Ewek Emelot
Eddie
Skaddar
alibombali
Dead Frank
Laidoridas

Ich hoffe wirklich, dass ich niemanden vergessen habe, weil es sonst ziemlich offensichtlich wäre, wer schonmal keine Wichtelstory von mir bekommt. §ugly

DerGroßeDummeMann

20.12.2013, 17:17

Ich finde es ja super, wie ausgerechnet Ali ständig unter Rassismusverdacht gerät. :D

Nach der Wichtelliste habe ich übrigens auch gerade gesucht, aber auf die Schnelle nichts gefunden. So aus dem Kopf rekonstruiert müssten das aber sein:

John Irenicus
MiMo
Sir Harivald
Lord Regonas
Sir Ewek Emelot
Eddie
Skaddar
alibombali
Dead Frank
Laidoridas

Ich hoffe wirklich, dass ich niemanden vergessen habe, weil es sonst ziemlich offensichtlich wäre, wer schonmal keine Wichtelstory von mir bekommt. §ugly

Nein. Die Liste ist vollständig und jeder auf der Liste ist auch tatsächlich Teilnehmer.

Lord Regonas

20.12.2013, 20:26

Will auch endlich haben:o

MiMo

20.12.2013, 22:39

Ich habe mir das schöne Weihnachtsmärchen nun auch durchgelesen. :)
Und ich würde mal ziemlich direkt auf Skaddar tippen, auch wenn ich hoffe, dass mich die zwei Leerzeilen zwischen den Absätzen da nicht zu sehr beeinflusst haben! Ansonsten würde ich eigentlich nur noch ali in Betracht ziehen. Mir ist gerade auch bewusst geworden, dass ich die beiden sowieso für schwer auseinander zu halten halte. Die Bedrohung und Auf den Spuren der Vergangenheit sind sich vom Setting und der Atmosphäre ja auch nicht ganz unähnlich...
Letztendlich bleibt aber Skaddar mein Topfavorit, weil in der Story nicht sowas richtig typisch ali-mäßiges steckt wie einst in Extraschicht für Meister Sattel.

Typisch norddeutschen Schnack habe ich zwar nicht ausmachen können, dennoch ist auch MiMo im Verlaufe der Geschichte heißer Kandidat geworden. Erstmal waren Gedichte in Mappen erwähnt, und wie wir wissen, hat doch nur MiMo seine Story-Unterlagen in Mappen! Oder Kladden... hm... er hätte dann wohl doch Kladde geschrieben... naja. Aber auch das Innenleben des Protagonisten könnte ich mir gut in einer seiner Storys vorstellen, zumal der Name „Robin“ absolut passt, wie direkt aus Vollzeitmann entsprungen.

Bevor ich eine Kladde hatte, hab ich ja unter anderem auf diese leicht cremefarbenen Zettel geschrieben. Und die hab ich tatsächlich in einer blauen Mappe in meiner Schreibtischschublade in meiner Heimat. :D Insgesamt kann ich aber nicht nachvollziehen, wie man bei der Story auf mich kommt. Mir ist so ein schöner Kitsch zwar durchaus zuzutrauen, aber diese wunderschön detaillierten Beschreibungen würde ich doch nie so hinkriegen! Dass der Name Robin wie aus Vollzeitmann entsprungen wirkt, finde ich witzig, da viele der VZM-Namen ja aus One Piece entnommen sind und eine der Protagonistinnen von One Piece Robin heißt. :D

Ich bin mir übrigens sicher, dass nicht Laido dein Segensspender war. Dafür war sie dann doch zu alaidoesk. ;)

alibombali

20.12.2013, 22:47

Oh shit, ich muss diese Story heute unbedingt noch lesen, sonst häng ich nachher wieder hinterher. §gnah

Bin ich jetzt ein schlechter Mensch, wenn mir das Bild im ersten Moment ein ganz klein wenig rassistisch vorkam? Auch wenn es gar keinen Anhaltspunkt dafür gibt? §ugly
Ja, du bist dann ein ganz schlechter Mensch! :mad:
Obwohl es gewisse Anhaltspunkte ja tatsächlich gibt, was aber nicht an meiner Bearbeitung, sondern schon am Original-Logo liegt (Da sogar noch viel eher).

Ich finde es ja super, wie ausgerechnet Ali ständig unter Rassismusverdacht gerät. :D

Ja... Pontius Pilatus meinte vor Ewigkeiten mal zu mir, dass auch in meinem Benutzernamen latenter Rassismus steckt. §cry

MiMo

20.12.2013, 23:06

Meine erste Reaktionen auf deinen neuen Avatar war übrigens absolut negativ. Das penetrante Orange fand ich einfach ätzend, aber jetzt hab ich mich da erstaunlich schnell dran gewöhnt und finde den Ava in seiner Gesamtgestaltung irgendwie total genial - obwohl ich noch nie Club Mate gesehen habe (außer auf diversen Fotos hier in der Taverne :D).

Oh shit, ich muss diese Story heute unbedingt noch lesen, sonst häng ich nachher wieder hinterher. §gnah
Das viel größere Problem ist ja, dass die zweite Wichtelstory von heute noch nicht aufgetaucht ist. Das heißt an irgendeinem der nächsten Tage haben wir es mit gleich Dreien zu tun. :scared:

alibombali

20.12.2013, 23:09

Meine erste Reaktionen auf deinen neuen Avatar war übrigens absolut negativ. Das penetrante Orange fand ich einfach ätzend, aber jetzt hab ich mich da erstaunlich schnell dran gewöhnt und finde den Ava in seiner Gesamtgestaltung irgendwie total genial - obwohl ich noch nie Club Mate gesehen habe (außer auf diversen Fotos hier in der Taverne :D).

Vielen Dank! :gratz

Auf unserem CT hatte ich aber auch eine Flasche Mate dabei. :D

Das viel größere Problem ist ja, dass die zweite Wichtelstory von heute noch nicht aufgetaucht ist. Das heißt an irgendeinem der nächsten Tage haben wir es mit gleich Dreien zu tun. :scared:
Es sei denn, man hat von den Dreien eine selbst geschrieben. §lehrer

Harivald

20.12.2013, 23:09

Kannst du denn ein Datum nennen, bis zu dem du auf jeden Fall anwesend bist. Nicht, dass ich es dir schicke, während du nicht da bist.

Wieso soll ich denn die Story ins Forum posten? Ich hätte nichts dagegen, wenn der Weihnachtsmann sie gleich öffentlich machen würde. :dnuhr:

DerGroßeDummeMann

20.12.2013, 23:14

Meine erste Reaktionen auf deinen neuen Avatar war übrigens absolut negativ. Das penetrante Orange fand ich einfach ätzend, aber jetzt hab ich mich da erstaunlich schnell dran gewöhnt und finde den Ava in seiner Gesamtgestaltung irgendwie total genial - obwohl ich noch nie Club Mate gesehen habe (außer auf diversen Fotos hier in der Taverne :D).

Das viel größere Problem ist ja, dass die zweite Wichtelstory von heute noch nicht aufgetaucht ist. Das heißt an irgendeinem der nächsten Tage haben wir es mit gleich Dreien zu tun. :scared:

Nein. An keinem Tag werden mehr als zwei Storys kommen.

Wieso soll ich denn die Story ins Forum posten? Ich hätte nichts dagegen, wenn der Weihnachtsmann sie gleich öffentlich machen würde. :dnuhr:

Das ist eigentlich so üblich. Wenn du es aber anders wünschst, wird der Weihnachtsmann es auch anders machen.

MiMo

20.12.2013, 23:14

Wieso soll ich denn die Story ins Forum posten? Ich hätte nichts dagegen, wenn der Weihnachtsmann sie gleich öffentlich machen würde. :dnuhr:

Weil der Bewichtelte sein Geschenk immer selbst auspackt - und nicht der Weihnachtsmann. ;)

Harivald

20.12.2013, 23:19

Weil der Bewichtelte sein Geschenk immer selbst auspackt - und nicht der Weihnachtsmann. ;)

Wieso haben denn nicht alle Teilnehmer gleichzeitig ihr Geschenk bekommen?

alibombali

20.12.2013, 23:21

Weil der Bewichtelte sein Geschenk immer selbst auspackt - und nicht der Weihnachtsmann. ;)

Schönste Erklärung. ^2^

Wieso haben denn nicht alle Teilnehmer gleichzeitig ihr Geschenk bekommen?

Weil es ja auch um das Rätselraten in der Taverne geht. Wenn da an einem Tag ~10 Geschichten auftauchen, hat ja keiner mehr Bock, die zu lesen. 1-2 am Tag motivieren schon eher. Außerdem wird sich pro Geschichte dann auch mehr auseinandergesetzt in der Taverne.

John Irenicus

20.12.2013, 23:21

Und die Spannung bleibt erhalten!

Lord Regonas

20.12.2013, 23:26

Wieso haben denn nicht alle Teilnehmer gleichzeitig ihr Geschenk bekommen?

Das ist jedes Jahr so:o

Harivald

20.12.2013, 23:36

Jaja, ist verständlich. Und geben die Wichtelstoryschreiber dann am Ende ihre Identität preis? :)

Lord Regonas

21.12.2013, 00:00

Jaja, ist verständlich. Und geben die Wichtelstoryschreiber dann am Ende ihre Identität preis? :)

Man hofft es alljährlich\$zuck

alibombali

21.12.2013, 00:02

Jaja, ist verständlich. Und geben die Wichtelstoryschreiber dann am Ende ihre Identität preis? :)

Am letzten Tag wird es die Möglichkeit geben, dem Spielleiter (oder sogar dem Nikolaus persönlich) deine Tipps abzugeben, wer welche Story geschrieben hat. Das wird dann mit den tatsächlichen Autoren abgeglichen und dann gibt der Weihnachtsmann das Ergebnis bekannt. :)

König Rhobar II

21.12.2013, 00:15

Meine erste Reaktionen auf deinen neuen Avatar war übrigens absolut negativ. Das penetrante Orange fand ich einfach ätzend, aber jetzt hab ich mich da erstaunlich schnell dran gewöhnt und finde den Ava in seiner Gesamtgestaltung irgendwie total genial - obwohl ich noch nie Club Mate gesehen habe (außer auf diversen Fotos hier in der Taverne :D).

Klingt nach der optimalen Reaktion darauf - Club Mate wirbt doch mit dem Spruch "Man gewöhnt sich dran" §ugly

Laidoridas

21.12.2013, 01:27

Oh shit, ich muss diese Story heute unbedingt noch lesen, sonst häng ich nachher wieder hinterher. §gnah
Ja, die Sorge habe ich auch. :D Aber spätestens morgen sollte ich genug Zeit haben, mir alle bis dahin geposteten Storys in Ruhe durchzulesen. :)

Skaddar

21.12.2013, 13:32

Der Weihnachtsmann hat auch mir ein Geschenk (<http://upload.worldofplayers.de/files9/mmmm.pdf>) gebracht. Noch dazu als schniekes pdf! Das werde ich mir gleich zu Gemüte führen.:)

alibombali

21.12.2013, 13:46

Ich habe gerade erstmal die Story für John durchgelesen und muss gleich jegliche Verdächtigung von mir weisen: Ein wunderhübscher Engel hätte bei mir niemals Pelz getragen. :o

Aber ich muss auch sagen, dass das wirklich eine tolle und echt schöne Geschichte ist.

Der brutale Wächter hat mich ein bisschen überrascht, denn als die Figur eingeführt wurde, hat er sich selbst ja in einer Opferrolle gedacht, als einen gutmütigen, mit dem man "es ja machen könne". Das hab ich ihm zuerst auch abgekauft und dann ist der plötzlich so ausgetickt. Şugly

Eigentlich steht für mich Skaddar unter Verdacht, aber irgendwie auch Eddie.

Für Eddie würde sprechen, dass er John ja durch RL-Treffen ziemlich gut kennt und die Story ja auch sehr gut auf John zugeschnitten ist. Außerdem...ist Eddie soweit ich weiß der einzige hier...der nachdem er drei Punkte gemacht hat...sofort weiterschreibt...statt erstmal ein Leerzeichen zu setzen.

Allerdings kommt auch irgendwie MiMo in Frage... Şkrat

Harivald

21.12.2013, 14:18

Sir Harivald von Donnerbalk

oder

Über die Erziehung

Einsam und allein stapfte der Adelsmann durch den Schnee, der die sonst so lebhaft grünen Wiesen Westmyrtanas unter sich bedeckte und ziemlich zerknirscht darüber war, dass er so grob zusammengetreten wurde. Jedes Mal, wenn einer der Stiefel des Wanderers sich wieder in ihn bohrte, protestierte er ein wenig, aber was brachte das schon? Wer schenkte schon dem Wehklagen einer Schneedecke Gehör? Ein adeliger Wandersmann bestimmt nicht. Der Schnee überlegte kurz, ob das nun die gerechte Strafe dafür sei, dass er selbst mit der grünen Wiese ebenfalls nicht gerade zimperlich umgegangen war und sie jetzt auch noch unter sich erstickte. Einen Moment lang überlegte er, ob er sich nicht bei der Wiese entschuldigen, sie dann in Ruhe lassen und sich ein anderes schönes Plätzchen suchen sollte, aber dafür war es ja auch zu spät. Jetzt lag er da ja schon und musste auch mit den Konsequenzen leben.

Von all diesen interessanten Gedankengängen bekam der Wanderer absolut gar nichts mit. Aber wie auch? Er achtete ja nicht einmal auf das Knirschen der empfindlichen weißen Masse, das diese von sich gab, um ihrer Zerknirschtheit Ausdruck zu verleihen. Eigentlich genial, oder? Über welch großartige Symbolik man sich auch als Schnee, der ja über kein Sprachorgan im herkömmlichen Sinne verfügt, verständigen kann. Aber bei aller Genialität: Der Wandersmann verstand das einfach nicht und das war ein Problem für die Schneedecke. Sie wägte ab, was sie gegen die beinahe perverse Penetranz dieser Stiefel ausrichten könnte, aber irgendwie fiel ihr nicht so richtig was ein. Klar, sie hätte einen Eisgolem herbeirufen können, aber das waren doch auch nur unnütze Trampels. Bevor sie sich von so einem Brocken zerstampfen ließ, war es doch klüger, den adeligen Mann einfach weiterlaufen zu lassen. Eine andere Möglichkeit wäre ein Eisdrache gewesen, aber das dumme an diesen Gesellen war ja, dass selbst sie – wie ihre Artgenossen anderer Elementgruppen – Feuer spuckten wenn sie böse wurden. Der Schöpfer hatte da einfach keine Ausnahme gemacht, warum auch immer. Welch eine Ironie des Schicksals, wenn man mal genauer drüber nachdachte. Eiswölfe wären dann eventuell auch noch in Frage gekommen, aber da war wieder das Trampelpfand, und außerdem müssen die Viecher ständig pissen, was der Schneedecke hässliche gelbe Brandverletzungen zugezogen hätte. Nein, die Eiswölfe sollten also auch mal schön beim alten Nachbarn in Nordmar bleiben.

Es fiel der Schneedecke schwer, es zu akzeptieren, aber sie kam ja auch einfach nicht drum herum: Sie war machtlos gegenüber dem Wanderer, der seine steifen Glieder immer wieder in sie stieß, die Füße noch schön ein klein wenig bewegte, damit es auch besonders schmerzhaft war, und dann direkt erneut zuschlug.

Die Schneedecke verbitterte an diesem Tag und all die moralischen Bedenken, die sie zuvor noch wegen der Behandlung der grünen Wiese ihrerseits gehegt hatte, waren bald vergessen. Grimmig und gepeinigt ertrug das Weiß sein Schicksal und die Schmerzen. Es vergaß die Werte und Normen, die ihm vorher eigentlich recht viel bedeutet hatten und ließ seinen Hass an den anderen aus, da es den Wanderer ja nicht zu erreichen vermochte. So verendeten schon bald viele Hasen, Igel und Regenwürmer kläglich, die in ihren letzten Augenblicken vergeblich um Gnade winselten da die Schneedecke erbarmungslos geworden war. Die Schmerzen der anderen gaben ihr auf gar diabolische Weise die Kraft, die eigenen zu ertragen.

Diese sollten noch so lange andauern, bis der adelige Wandersmann von ihr abließ. Danach sollte sie – geschunden und verstümmelt an Körper und Seele – keine zwei Monate mehr überstehen. In ihren letzten Momenten während des Schmelzens sollte sie sich fragen, warum es ihr nicht vergönnt war, den Sommer noch mitzerleben. Sie hätte sich an einen Strand ausdehnen und eine schicke Sonnenbrille aufsetzen können. Ja, das hätte sie getan, wäre der Wandersmann nicht gekommen. Da war sie sich ganz sicher und diese Gewissheit nahm sie mit in den Tod. Das war nun das Schicksal der Schneedecke, die Opfer und Täter zugleich war – ein Monster, dem Unrecht widerfahren war. Aber genug davon. Wenden wir uns lieber dem edlen Menschen zu, der das Knirschen einfach ignoriert hatte.

Dieser bot nämlich einen gar seltsamen Anblick! Das edle Wams mit dem Wappen seines Hauses war blutverkrustet, ebenso all das andere feine Rüstzeug, das er bei sich trug. Einzig und allein das Langschwert, welches an seiner linken Hüfte baumelte, war blitzblank und kein bisschen schartig. Auch war der kühne Wanderer selbst unverletzt, was die dringende Frage aufwarf, wessen Lebenssaft er dort auf seiner Kleidung trug.

Die Antwort war eigentlich ganz simpel.

Die gute Hälfte des Blutes gehörte dem eigenen Gefolge des adeligen Wanderers: Diener, Mägde, Pferde, Ritter, Soldaten, Pferde, ein Eunuch, der Koch Snaf, und auch ein paar Pferde. Alle wurden sie dahingeschlachtet von den Leuten, denen die böse Hälfte des Blutes auf des Lordes Kleidung gehörte: Banditen, Räuber, Pferde, Wegelagerer,

Landstreicher, Pferde, Kriminelle, Butch und ein paar gestohlene Gäule.

So ein adeliger Wanderer war schließlich nicht aus freien Stücken allein und auf den eigenen zwei Beinen unterwegs. Da muss erst ganz schön was passieren, bevor das so weit kommt und in diesem Fall war das nun einmal ein Übergriff der zuletzt aufgezählten, minderwertigen Gruppe von Leuten auf die zuerst genannte höherwertige und rechtschaffene Gruppe gewesen. Rein von der Anzahl und der Wehrhaftigkeit der den Gruppen zugehörigen Personen waren die beiden Parteien sich ebenbürtig gewesen. Der einzige Vorteil, den die Guten gehabt hatten, war, dass der Lord selbst noch dabei gewesen war, der einen geringfügigen Vorteil bedeutet hatte. Die Guten überlebten also und gingen als Sieger aus dem Gemetzel hervor, jedoch nur knapp: Der Lord war schließlich der einzige, der nach dem Gefecht noch nicht in Beliar's Reich eingegangen oder schreiend geflüchtet war.

Stoisch schritt er dahin und hielt viele Stunden durch. Weder die Eiseskälte, noch die allgemeine Erschöpftheit nach Kampf und Wanderung vermochten, ihn in die Knie zu zwingen. Schließlich hatte er auch sehr schöne wetterfeste Stiefel an. Fast bis zum Frühjahr dauerte seine lange Wanderung an, aber der Wandersmann versuchte stets, das positive an der Situation zu sehen. Das hatte man ihm in seiner Jugend so beigebracht. Ich weiß nicht, was genau er seiner Lage positives abgewinnen konnte, aber es zauberte ihm ein Lächeln ins Gesicht, das die nächsten 76 Tage anhalten sollte, natürlich auch teilweise frostbedingt. Das ging dann einfach gar nicht mehr zurück. Stapfenden Schrittes erreichte er das Ende des Winters und die Eisdecke litt Höllequalen unter ihm.

Endlich am Ende des Winters angelangt, erreichte der Blaublüter ein kleines Dorf, um das sich eine unfertige hölzerne Palisade zu spannen begann, die unentwegt von einer Vielzahl von Leuten behauen wurde. Sie hämmerten drei, vier, fünfmal auf eine Stelle des Holzes ein, steckten das Werkzeug kurz weg, zückten es wieder und hämmerten weitere drei, vier, fünfmal auf ebenjenen Fleck. Voll Staunen über die Sitten und Gebräuche und Arbeitsweisen der Handwerkerschaft dieser Gegend betrachtete der Sir das Treiben eine Weile aus sicherer Distanz. Ihre Methoden waren ihm nicht vertraut, aber das waren die Handwerksmethoden der Leute aus seiner eigenen Grafschaft ihm auch nicht. Da sie aber fleißige und arbeitsame Leut' waren, beschloss der Sir, ihnen den Gefallen zu gewähren und sie mit seiner Anwesenheit zu beglücken. Er überquerte die letzten Meter der bezwungenen Schneedecke und ließ sie endgültig hinter sich zurück, woraufhin sie augenblicklich kreperte. Das Gefühl, wieder auf Gras zu laufen war zunächst etwas lästig und der Graf wünschte sich die weiche, weiße Masse unter seine schicken Stiefel zurück, die sich schon so sehr daran gewöhnt hatten.

Ein wenig schwankend ob des neuen Gehfühls, steuerte der Graf geradewegs auf eine Lücke in der Palisade zu, die schon grob als Torhaus zu erkennen war, weil zwei aufmerksame Burschen mit Lanzen davor Stellung bezogen hatten. Sie waren so aufmerksam, dass sie ihn schon bemerkten, als er noch ganze 19 Meter von ihnen entfernt war. Sie streckten ihm ihre Lanzen entgegen.

„Heda, wohin des Weges, Herr? Ihr seid mir doch kein Strolche?“

Es war ein großer, schlaksiger Kerl, der den Lord mit diesen Worten anhielt. Sein kleiner dicker Kamerad fuhr fort,

„Antwortet, und zwar geschwind: Was wollet Ihr im Dorfe?“

Wortgewandt, obwohl er seit fast einem Viertel Jahr mit niemandem mehr gesprochen hatte, erwiderte der Sir:

„Meine Dienerschaft ist in Beliar's Reich eingegangen, da einige Plünderer Streit angefangen! Ich bin ein Graf, falls es dieser Information bedarf.“

„Wie ist dann Euer Name? Gestattet uns die Frage“, sprachen die beiden wie im Chor.

„Ich bin aus der Familie von Donnerbalk, aber nennt mich nur Sir Harivald!“

„Sir Harivald von Donnerbalk, Ihr seid uns unbekannt!“, rief der Dicke. Der Dünne:

„Aber sagt zunächst: Konntet Ihr die Plünderer erschlagen?“

Freudig lachte der Graf, „Naja, es ging ihn' an den Kragen!“

Lachend im Chor: „Dann tretet ein, Sir Harivald; wärmt euch drinnen, hier ist's kalt.“

In dem kleinen Dorfe Semmeling wurde der Graf freudig empfangen, denn die Kunde von seiner Kampfeskraft machte schnell die Runde. Die Leute kamen aus ihren Häusern und feierten ihn und seine Anwesenheit, denn – wie Sir Harivald schnell erfuhr – fürchteten sie sich sehr. Seit einiger Zeit gäbe es eine Banditenplage, denn ein garstiger Grobian namens Erpel Schlägehauer hätte die verstreuten Banden und Gesetzlosen vereinigt und eine Truppe paramilitärischer Ausmaße aufgestellt. Man munkelte, die Banditen, die Sir Harivald und seine rechtschaffene Truppe überfallen hatten, könnten ein Spähtrupp Erpels gewesen sein.

„Sieben auf einen Streich!“, versicherte eine alte Bäuerin ihrem buckeligen Nachbarn, dieser nickte anerkennend, blickte sich verschwörerisch um und flüsterte ihr schließlich zu, „König sollt' er sein vom Reich! Er bekommt's doch besser hin.“ „Ja, danach steht auch mir der Sinn.“

Ein reiches Bankett zu Ehren Sir Harivalds wurde vorbereitet und der Adelsmann war gerührt von der Aufopferung, die die guten Menschen ihm dort erbrachten. Kein Scavenger, kein Molerat, sondern feinstes Wildbret kam auf die großen Tische, die man auf dem Dorfplatz aufgestellt hatte. Sir Harivald wurde ein Platz ganz in der Mitte zugewiesen, sein Sitz glich einem Throne. Er hatte die beste Aussicht auf den Galgen, die man sich wünschen konnte. „Vorbereitet ham' wir schon den Strick!“, erklärte ein Bürger zu seiner Rechten und fing an zu glucksen, „Ich hoffe, Erpel 'st nicht zu dick! Es wäre schad' drum, würd er reißen.“ Eine Bürgerin zu des Grafen Linken fuhr schulterzuckend fort: „Doch was bess'res könn' wa uns nicht leisten.“

Sir Harivald nickte verständnisvoll, doch das Thema ward ihm zunehmend unangenehm, da es sich auf finanzielle Aspekte ausweitete. Deswegen fragte er stattdessen: „Sagt: Wer ist Vorsteher von diesem Ort? Ich möcht' ihn sprechen auf ein Wort.“

„Das bin ich“ Ein breitschultriger Mann mit einer dicken Zigarre im Mund hatte sich vor dem Tisch aufgebaut, an welchem Sir Harivald auf das Mahl wartete. Er hatte die Arme in die Hüften gestemmt und wirkte schrecklich ungehalten. „Bürgermeister Bittermeyer“, stellte er sich vor, Harivald wollte es ihm gleichtun, „Lasst mich euch vorstellen, ich bin Sir Harivald –“ „Kommt mir nicht mit der alten Leier! Die Wachen haben's schon erzählt, den Zeitpunkt habt Ihr gut gewählt: Taucht hier auf und spielt den Retter, seid dabei auch ein ganz Netter. Ich glaub' Euch die Geschichte nicht; Nein – Ihr seid ein Lumpenwicht!“

Graf Harivald von Donnerbalk kniff vor Schreck und Erstaunen die Augen zusammen, so frech hatte noch nie jemand zu ihm gesprochen. Er stand auf und hob die Stimme:

„Genug! Ich bin ein Sir, ein Graf! Ein Ad'liger, der Respekt bedarf! Was lässt Böses Euch vermuten? Sagt nicht falsches, sonst werd't Ihr bluten!“

„Ha, ertappt!“, lachte Bürgermeister Bittermeyer auf, „Blut! Ein Detail, ein Kleines: An Eurem Schwerte fand ich keines. Wie habt Ihr Euch denn gewehrt, wenn doch die Klinge unversehrt? Hat sie doch nicht mal Scharten, ja, auf Eure Antwort mag ich warten!“

Das ganze Dorf hatte sich um Sir Harivald und Bürgermeister Bittermeyer versammelt und lauschte dem lautstarken Streite. Die vom Bürgermeister erbrachten Beweise schienen den meisten Leuten ausreichend, einen anständigen Groll zu entwickeln. „Da hat er Recht, der Bittermeyer. Gelüftet hat er uns den Schleier! Lasst den Richter seines Amtes walten, den Betrüger an den Galgen!“

Sir Harivald sah sich plötzlich einem garstigen Mob gegenüber, der Fackeln und Forken gezückt hatte und das Festmahl zu stören drohte. Ein Mann von Ehre, wie der Harivald es war, konnte solch widerwärtige Anschuldigungen natürlich auch nicht auf sich sitzen lassen. Schon gar nicht, wenn sie von einem gewöhnlichen Bürger niederen Standes erhoben wurden. Er hob die Hand und rief mit klarer Adelsstimme, „Haltet ein, haltet ein! Das muss ein Missverständnis sein. Ich schlug sie nicht mit dem Schwerte tot, nein, gute Erziehung war von Not. Gezielte Schläge dann und wann, machen aus jedem Strolch 'nen Edelmann!“

Und mit diesen Worten sprang Harivald über den Tisch und legte theatralisch seinen Waffengurt nieder. Er warf das Schwert zu Boden und ehe Bürgermeister Bittermeyer sich versehen konnte, hatte er eins mit dem ledernen Gürtel sitzen. Harivald hielt ihn wie eine Peitsche und schwang das Kleidungsstück gekonnt, so dass es dem Bürgermeister ordentlich den Hintern versohlen konnte. Den metallenen Schließmechanismus hielt der Graf dabei in der Hand fest, wollte er doch keinen verletzen. Das Leder schnalzte in der Luft und an des Bittermeyers Hinterteil. Dieser hielt sich schützend die Hände davor und tanzte im Kreis, konnte sich dem verhängnisvollen Leder jedoch nicht erfolgreich entziehen.

„So haltet ein, so haltet ein!“, rief er in Panik, „Bitte tut mir doch verzeih'n! Ich wusst' ja nichts von dem Talent, hört nun auf, der Popo brennt!“

Graf von Donnerbalk hörte die Reue und er war nun wahrlich kein Schlächter. Das Bedauern und die Einsicht des Bürgermeisters reichten ihm vollkommen aus, seinen Groll gegen jenen fallen zu lassen. Und so ließ er den Gürtel sinken. Das Leder war heiß geworden, so flink hatte er es tanzen lassen. „Bringt ihm Wasser, aber kühles; er weiß nun, was ein schmerzlich G'fühl ist!“

Die Leute ringsherum mochten ihren Augen noch immer nicht trauen, berappelten sich aber langsam wieder und kümmerten sich um ihren Bürgermeister, auf dass er sich wieder erholen sollte. Bevor sie den humpelnden Mann jedoch in sein Haus führen konnten, drehte der Geläuterte sich noch einmal um und rief seiner Dorfgemeinschaft zu: „Nun endlich seh' ich wieder klar, was der Mann gesprochen hat' war wahr. Sir Harivald, seid unser Gast: Befreit uns von der Gaunerlast!“

Wochen gingen ins Land, jedoch verstrichen sie nicht ungenutzt. Graf Harivald von Donnerbalk lehrte die Menschen von Semmeling, wie sie mit Hämmern umgehen und ihre Wallanlagen damit befestigen konnten. Dieses Wissen musste er sich zunächst freilich selbst erst aneignen, war er doch eigentlich gar kein Handwerker. Er brachte lange Tage des Studiums in seiner geräumigen Kammer damit auf, das Hämmern und Nageln zu perfektionieren. Ein jeder und eine jede im Dorf ging ihm dabei mit äußerstem Vergnügen zur Hand, waren die einfachen Leutchen es doch nicht gewohnt, in adeligen Kreisen zu verkehren. Schließlich perfektionierte Harivald seine Techniken und gab sie an die ansässigen Burschen weiter, auf dass sie von nun an selbst befriedigende Ergebnisse erzielen mochten.

Außerdem trainierte Sir Harivald alle Knaben und Männer in wehrhaftem Alter im Umgang mit dem Ledergürtel. Sie gingen gemeinsam verschiedene Angriffsszenarien durch und der Graf gab sogar dem Wunsch einiger uneinsichtiger Leute nach, den Umgang mit dem Schwert vorsichtshalber ebenfalls zu lehren.

„Das Schwert gebrauchet nur im Notfall, denn der Gürtel hat 'nen fein'ren Knall. Durch ihn bin ich, wer ich nun bin; nur er gab meinem Leben Sinn.“

Die Arbeit war in vollem Gange und die Menschen von Semmeling lernten schnell. Doch die Banditen um Erpel Schlägehauer bekamen Wind von den Veränderungen, die in dem sonst so wehrlosem Dörflein vor sich gingen! Eines Morgens standen sieben von ihnen vor den noch nicht ganz fertigen Toren und pöbelten die Wachen aus vollem Halse an:

„Ihr scheut weder Not noch Müh', doch freuet euch noch nicht zu früh! Euch Kerle werden wir verkloppen und dann eure Frauen poppen. Und ist dann noch Not am Mann, komm' auch noch eure Ziegen dran!“ Ihren bitterbösen Versen ließen die Banditen Gelächter folgen, so dreckig wie es ihre Hälse waren. Sie hatten zwar gerade selbst gesagt, dass sie auch mit Ziegen verkehren würden, was eigentlich ein Gegengelächter auf Seiten der braven Stadtwachen hätte hervorbringen können, weil es ja schon sehr dumm war, von sich zu behaupten, man würde es mit Ziegen treiben, aber dazu traute sich dann doch keiner und die Banditen blieben ihres peinlichen Fehlers ungewahr.

Einer der Torwächter läutete eine Glocke und ihr heller Klang drang in das Dorf. Nur wenig später standen die sieben Gesetzlosen einer Übermacht an wehrhaften Bürgerinnen und Bürgern gegenüber, von denen einige mit dem Gürtel schon ganz passabel umzugehen wussten.

Die Torwächter trauten sich nun zu erwidern: „Schluss ist nun mit der Schikane, sagt Erpel nun, es wäre Wahne, dieses Dörflein anzugreifen: Nun können zurück wir keifen!“

Das Banditengesindel wusste zunächst nicht, wie es mit dieser unerwarteten Wendung der Dinge umzugehen hatte.

Die grobschlächtigen Männer baten um eine kleine Bedenkzeit, die ihnen auch gewährt wurde. Geduldig warteten die Bürger am Eingang zum Dorfe, während die Banditen ihr Plenum abhielten. Schließlich kamen jene zurück und teilten ihren Entschluss mit:

„Wir würden gehen, doch könn' wir nicht; der Erpel schlägt uns ins Gesicht. Es ist eine komplizierte Lage für uns Banditen dieser Tage.“

Die Bürger mit ihren Fackeln, Forken und Gürteln nickten voller Verständnis, „So kommt nun her, ihr Armen; wir werden uns eurer erbarmen.“

Die Schlägerei, die nun folgte, war nicht spektakulär. Die Banditen landeten ein paar Treffer mit ihren Keulen auf den Schädeln einiger Leute, aber was waren schon Keulen? Den beständigen Gürtelhieben hatten sie jedenfalls nicht viel entgegenzusetzen. Den endgültigen Sieg errangen die Dörfler, als eine Frau namens Fernanda Wunderlich die glorreiche Entdeckung machte, dass mit den ledernen Kleidungsstücken nicht nur gut schlagen, sondern auch würgen war. Das Gewürgtwerden mit dem Gürtel sollte sich als ebenso gute Heilmethode für unredliches Verhalten bewähren, wie das damit Geschlagenwerden. Frau Wunderlich ging als hochgepriesene Wissenschaftlerin und Pädagogin in die Geschichte ein und ihre Theorien kamen erst zwei Jahrhunderte später in Verruf.

Die Banditen waren also schnell besiegt und in den neu gebauten Kerker des Dorfes gesperrt, wo sie die Möglichkeit bekommen sollten, ihr schlechtes Verhalten zu reflektieren. Schnell entwickelte sich daraus ein angeregter Gesprächskreis, der meist bei Kaffee und Kuchen abgehalten wurde. Die sieben Männer verstanden es aufs Beste, sich gegenseitig zu läutern und sich in den schwierigen Phasen beizustehen, wenn mal einer weinte. Es flossen sehr viele Tränen, als sie sich von ihren schlechten Kindheiten berichteten, in denen sie keine Erziehung genossen hatten. Niemals ein Schulterklopfen des Vaters, wenn sie etwas gutes geleistet, niemals Rügen mit dem Gürtel, wenn sie etwas verbrochen hatten. Es hatte also nie eine Motivation gegeben, sich anständig zu verhalten, weshalb sie das in den Folgejahren einfach komplett unterließen und sich der Sünde hingaben. Frau Fernanda Wunderlich, die die neue Psychologin im Dorf geworden war, interpretierte das kriminelle Gebaren als einen Drang nach Aufmerksamkeit: Die sieben Männer hatten sich jahrelang schlecht verhalten, in der unterbewussten Hoffnung, dafür irgendwann von einer Vaterfigur zur Rechenschaft gezogen zu werden und dieser Wunsch konnte ihnen hier in Semmeling endlich erfüllt werden.

Sir Harivald war stolz auf das Dorf und sein nun voll entfaltetes Potenzial. Bewusst hatte er sich während des Kampfes im Hintergrund gehalten, damit die Bösewichte – wären sie entkommen – nicht gewusst hätten, dass das Dorf dank ihm wehrhaft geworden war. Das hätte den bombastischen Eindruck vermindert. Eines morgens war er gerade auf dem Weg zum Bäckermeister, um sich seine tägliche Ration Brötchen abzuholen, da kam ein kleiner Junge an, den der Bürgermeister Bittermeyer geschickt hatte. „Der Bürgermeister schickt nach dir, komm doch zu ihm auf ein Bier! Er möcht' dir etwas schlimmes sagen, was sein Herz bringt zum Verzagen.“ Sir Harivald war besorgt um Bittermeyer, zu dessen Heilung er doch maßgeblich beigetragen hatte. Es waren väterliche Gefühle, die er für den Mann hegte: Zuerst hatte er ihn für sein unartiges Verhalten gerügt, aber nun musste er auch für ihn da sein, wenn ihn tatsächlich etwas bedrückte. Harivald eilte zum Rathaus.

„Bittermeyer, wie geht es heut'? Macht der Hintern wieder Freud'?“ Es war als Scherz gedacht, aber zu einem Lächeln musste der Bürgermeister sich geradezu zwingen, denn die Nachwirkungen des Gürtels waren tatsächlich noch nicht ganz verklungen.

„Ach Sir Harivald, es tut mir Leid: Ich verschwieg Euch eine Kleinigkeit. Meine schlechte Laune hat gerührt von meiner Tochter, die entführt. Banditen schnappten sie vor Weihnachten, packten sie hübsch ein und schenkten sie dem Erpel-Schwein. Als Belohnung gab es Branntewein.“

Sir Harivald war entsetzt von dieser Neuigkeit; fragte sich, warum der Bittermeyer nicht eher damit herausgerückt war. Jener fuhr fort:

„Die Leute litten eh schon Not, hatten eh schon Angst, was ihnen droht. So sagte ich, die Susi sei auf Reise...“

„Na, habt Ihr denn 'ne Meise? Was ist denn das für ein Betragen?“, entrüstete sich Harivald, Bittermeyer hob beschwichtigend die Hände: „Nun könn' wir die Gefang'nen fragen. Erfahren, wo der Erpel sitzt – eine Rettung ganz gewitzt!“

In den Augen des Bittermeyers erkannte Harivald das Aufglimmen von Hoffnung, wo eigentlich keine angebracht gewesen wäre. Die Entführung war beinahe zwei Monate her. Er seufzte.

„Ich werd' mein Bestes geben, zu retten deiner Susis Leben.“

Also machte Sir Harivald von Donnerbalk sich auf den Weg zum Kerker des Dorfes, wo er sieben geläuterte junge Männer vorzufinden erwartete, die aber trotz aller Einsicht wahrscheinlich noch zehn Jahre dort sitzen würden. Schon auf halber Strecke zum steinernen Bau kamen ihm jedoch aufgeregte Dörfler entgegen. Einer der älteren fing sofort an zu erzählen:

„Sir Harivald, hol uns die Hex: Die Gefangenen sind nur noch sechs! Einer der sich gut verhielt hatte die Reue nur gespielt. Peter Paumel hat er sich genannt; ein schöner Name, wie ich fand. In der Nacht ist er wohl ausgebrochen.“

Harivald schlug ärgerlich mit geballter Faust in die Luft, „Ah, als hätt' ich's nicht gerochen! Der Gürtel hat sein Ziel verfehlt, nächstes mal schlägt mehr beseelt! Öffnet das Gefängnistor und führt die ander'n Sechs mir vor!“

Während die Dörfler hektisch zum Gefängnis eilten und Sir Harivald ihnen folgte, dachte er über die möglichen Auswirkungen der Flucht nach. Eventuell hatte das ganze vielleicht sogar sein Gutes: Peter Paumel würde Erpel Schlägehauer aller Wahrscheinlichkeit nach von der veränderten Lage im Dorfe Semmeling berichten, was zweifellos Erpels Interesse wecken mochte. Wenn dieser Fall einträte, würde er vielleicht etwas unüberlegtes oder überstürztes tun, wie beispielsweise das Dorf anzugreifen, und dann wären sie entweder alle tot oder hätten Erpels Streitkräfte aufgemischt und ihn in der Hand!

Der Wachtmeister schloss die Tür zu den Gefängniszellen auf und Harivald trat ein.

„Guten Tag, Ihr guter Herr! Wer seid Ihr und wo kommt Ihr her?“, begrüßte ihn die äußerst freundliche kleine Meute geheilter Gesetzloser, die gerade in eine sehr friedlich wirkende Partie „Mensch ärgere dich nicht“ vertieft war.

„Sir Harivald lautet mein Name, ich komme wegen einer Dame; sie heißt Susi Bittermeyer, vielleicht kennt sie irgendeiner?“

Plötzlich schienen die sechs Gefangenen sehr aufgeregt und plapperten alle durcheinander. Sir Harivald gelang es jedoch, die wichtigen Informationen aus der Geräuschkulisse herauszufiltern:

„Ja, sie ist beim Erpel nun!“

„Soll den Haushalt für ihn tun!“

„Peter Paumel hatte sie geschnappt“

„und zu Erpels Höhl'n gebracht!“

„Heute Nacht ist er entkommen“

„Ha'm kaum ein Geräusch vernommen.“

Na, kann das ein Zufall sein?, fragte sich Sir Harivald, während er die Indizien kombinierte. Er wusste, er war der Sache schon sehr viel näher gekommen! Aber ein Detail fehlte noch...

„Wo hat der Erpel sein Versteck, seine Höhle voller Dreck?“, fragte er erbost. Die Gefangenen schüttelten jedoch die Köpfe.

„Die werd't ihr finden nicht allein, lasst uns Eure Führer sein!“

Harivald war einen Moment lang misstrauisch, ob es nicht eine Falle war, in die die sechs Männer ihn locken wollten. Dann jedoch sah er die Striemen der Ledergürtel, die noch überall auf ihren Körpern und auf ihrer Kleidung prangten, und er wusste, dass diese sechs nun wirklich wohl erzogen sein mussten.

„Wir brechen heute Mittag auf, ich hoff', es wird ein heit'rer Lauf!“

Wenige Stunden später streiften die sieben Männer bereits durch die grünen Ebenen Myrtanas, ausgestattet mit dem besten, was die junge Semmelinger Lederindustrie zu bieten hatte. Trotz des schlechten Anlasses für ihre Reise, fühlte Sir Harivald sich ziemlich erquickt und lebendig.

„Hach, was lieb' ich die Natur. Sehet dort den Bären nur! Wie er sich an dem Reh vergreift, den Kopf abreißt, davonne schleift.“

Die Begeisterung der anderen Sechs hielt sich in Grenzen. Sie waren allesamt sehr nervös, sahen sie diese Mission doch als ersten Schritt in ein redlicheres Leben an, das sie von nun an führen wollten. Sie durften also nicht versagen, sonst hätte ihnen ja niemals jemand verziehen. Die Leute im Dorf hätten gesagt: „Jaja, erst Bandit sein, dann endlich mal klar im Kopp werden, aber trotzdem nüchtern auf die Reihe kriegen. Ihr könnt gleich mal wieder 'ne Fliege machen!“

Natürlich hätten die Dorfbewohner den Sinn jener Worte in poetischere Verse gepackt, wie es nun einmal ihrer Natur entsprach, aber es wäre doch ein herber Rückschlag geworden, den so manch sanftes Gemüt vielleicht nicht so leicht hätte verkraften können.

Also gaben sich die sechs Verbesserlichen die allergrößte Mühe, Sir Harivald sicher zu geleiten. Drei Tage lang marschierten sie und pausierten nur gelegentlich, um gewisse Geschäfte zu verrichten und sich genug Nahrung reinzustopfen, damit das nächste Geschäft jener Art gesichert wäre. Irgendwann, als sie schon beinahe die Berge

Nordmars erreicht hatten und es trotz fortgeschrittenem Frühling wieder kälter wurde, kamen sie in ein Tal, zu dem es nur einen Eingang gab.

„Vielleicht ist es ein Hinterhalt“, erklärte der Graf, „machen wir hier vorerst Halt!“

Die sechs nun nicht mehr ganz Gesetzlosen schlugen ihr Lager auf und hielten die Augen offen, ob sie einen ihrer ehemaligen Kameraden sichten konnten. Sir Harivald ersann sich derweil einen Plan.

„Ei, da fällt mir etwas ein! Eine Finte soll es sein. Ich werd' eure Geisel sein und ihr bringt mich zum Erpel rein. Wenn er dort steht dann – völlig bloß – geh'n wir mit den Gürteln los!“

Sir Harivalds Plan traf auf Anklang und mit einem alten Strick ließ er seine Hände verbinden, jedoch nur so locker, dass er sich jederzeit selbst befreien konnte. Seine sechs Gefolgsleute stießen und traten ihn, während er in das Tal humpelte, um die Situation so authentisch wie nur eben möglich erscheinen zu lassen. Schon bald sah er aus, als hätten sie ihn schon Hundert Meilen weit vor sich hergeprügelt. Ein bisschen machte es den sechs Bekehrten auch noch Spaß, aber das gab natürlich keiner von ihnen jemals zu. Sie erreichten den ersten Wachtposten des Tals – einen hölzernen Beobachtungsturm.

„Hach, was für ein schöner Blick“, lachte der Wächter, während er vorsichtshalber trotzdem mit dem Bogen auf sie zielte, „Ihr haut ihm schön die Bäckchen dick. Saget schnell, wer ist der Mann?“

Die gewitzte Antwort kam wie ein Feuerball aus ihrer sechs Mäuler geschossen: „Ein Mann, der sich nicht wehren kann!“, gröhlten sie und gaben Harivald noch einen Tritt; alle fingen an zu lachen. Selbst Harivald konnte nicht anders, als ein bisschen mitzuschmunzeln, aber ihm wurde schnell bewusst, dass er damit aus seiner Rolle fiel. „Aua! Aua!“, rief er stattdessen, so wehleidig er konnte.

Noch immer köstlich amüsiert über das viele Leid, das er vor sich sah, vergaß der Wachtposten komplett, noch einmal nachzuhaken, wo die Sechs mit ihrer Geisel eigentlich hinwollten. Kichernd ließ er sie ziehen.

„Die erste Hürde wär' geschafft“, flüsterte der ehemalige Bandit, der Harivald am nächsten war, ihm ins Ohr, „Leider sind dieser Posten Acht.“

Immer tiefer drangen sie in das seltsame Tal der Banditen ein und es wurde immer kälter. Vereinzelt lagen schon wieder Schnee und Eis auf den grünen Wiesen. Die Wachtposten wurden von mal zu mal größer und stärker bemannt, jedoch seltsamerweise nicht misstrauischer. Sie brauchten zwar dennoch bis zum späten Abend, hatten dann aber auch die letzte Station auf dem Weg zur Höhle von Erpel Schlägehauer hinter sich.

Sie war wahrlich gigantisch. Die Höhlendecke muss hundert Meter hoch gewesen sein und es hatten unzählige Hütten und Häuser unter ihr Platz. Draußen vor der großen Wohnhöhle befand sich ein stattlicher Stausee, in dessen Mitte eine kleine Insel lag, auf der ein Wirtshaus stand.

Sir Harivalds sechs Freunde begannen wieder, ihn vor sich herzutreten und auf dem Weg zur Höhle fiel er nicht selten in die schlammigen Reisfelder. „Nun schlaget mich doch nicht so hart“, tadelte er leise flüsternd, „Das ist doch nicht mehr eure Art.“ Verlegen senkten die Sechs ihren kollektiven Blick und prügelten ihn von nun an sanfter. Sir Harivald hoffte, dass er ihre Gefühle nun nicht verletzt hatte, aber er hatte auch nicht die Zeit, da jetzt weiter drüber nachzudenken. Er musste sich aufs Fallen und aufs leidig Dreinschauen konzentrieren und auch die Bewegungen aller Banditen gleichzeitig im Auge behalten.

„Zum Erpel führ'n wir dich direkt, wir wissen, wo er sich versteckt“, sprachen Harivalds Wegbegleiter und dann betraten sie die große Wohnhöhle. Alle Hütten darin schienen in zwei Reihen um ein großes vergittertes Loch in der Mitte angeordnet zu sein. Daran wurde Harivald jedoch vorbeigeführt, ohne dass er einen Blick erhaschen konnte. Sie gingen auf eine kleinere Höhle in der hintersten Ecke der Wohnhöhle zu, die wiederum von zwei Banditen bewacht wurde.

„Wer ist es, den ihr her hier bringt?“

„Wir wollen zum Boss, ganz geschwind! Keine Zeit für dumme Fragen, gehet doch wen anders plagen!“

Diese Wortwahl schien den Wachmännern gar nicht zu gefallen und sie zückten drohend ihre Schwerter. Bevor sie sie jedoch gegen die Sieben erheben konnten, schlangen sich laut schnalzende Riemen um ihre Waffenhände und entrissen ihnen die tödlichen Eisen. Im hohen Bogen flogen die beiden Schwerter durch die Wohnhöhle und Sir Harivald wich einem davon galant aus, da es ihn sonst gespießt hätte.

„Erzieht mir diese beiden Bengel; mich dünkt, sie hätten ein'ge Mängel!“

Als Sir Harivald seinen Weg in Erpel Schlägehauers Gemächer alleine fortsetzte, hörte er hinter sich nur noch das Knallen guter Ledergürtel.

Drinne erlebte Graf Harivald eine Überraschung. Ein Thron war dort aufgestellt und ein großes Bett stand in der Ecke. Zunächst hatte Harivald Bedenken gehabt, einfach so in die Privatsphäre Schlägehauers einzubrechen, wo dieser doch immerhin Susi Bittermeyer bei sich hatte. Da hätte Harivald ja bei sonst was stören können! Nach einem gezwungen beiläufigen Blick aufs Bett bemerkte er aber zu seiner Erleichterung, dass es völlig verlassen war. Also wandte er seine Aufmerksamkeit dem Throne zu.

„Ihr!“, erschallte Harivalds Stimme erzürnt und verwirrt zugleich, „Ihr seid nicht Erpel Schlägehauer; Peter Paumel viel genauer!“

Der Gestalt auf dem Throne fiel nichts besseres ein, als ein tiefes, diabolisches Lachen von sich zu geben, fast so, als wäre alles ganz genau nach ihrem Plan verlaufen. Sir Harivald wartete vergebens darauf, dass dem Lachen noch eine wörtliche Rede folgen mochte.

„Was ist das für ein Ort? Er stinkt nach Tod und Mord“, fragte er schließlich voller Verachtung.

„Das Neue Lager war Erpels Zuhause“, doch leider musste er da raus. Nach der Barriere Niedergang, fing das Heimweh bei ihm an. Wir Banditen war'n ihm treu und bauten es ihm hier ganz neu.“

Harivald spuckte vor Paumel auf den Boden, „Dann sag dem Erpel nun Bescheid: Zuend' ist seine Gangsterzeit.“

Wieder folgte ein gedehntes, völlig humorloses Lachen. „Erpel hat dich schon durchschaut, ist nach Semmeling hin abgehaut; seine kühnsten dreißig Krieger brennen wohl das Dorf schon nieder.“

Sir Harivald erschrak ob dieser schrecklichen Nachricht und hoffte nur, dass sie lediglich eine Tücke war. Nun musste alles noch viel schneller gehen.

„Die Susi rück' mir nun hinaus, sonst reiße ich dir Gedärme raus!“ Harivald wollte schon auf Peter Paumel losgehen, da hob dieser beschwichtigend die Arme, „Die Susi ist nicht, wer du denkst. Banditin ist sie doch schon längst. Mit dem Erpel aufgebrochen.“

Auch diese Nachricht erschütterte Sir Harivald zutiefst. Er überlegte kurz, ob er Paumel überhaupt etwas von dem glauben sollte, was er so erzählt hatte. Dann fiel ihm jedoch ein, dass es ja eine ganz einfache Möglichkeit gab, das nachzuprüfen.

„Mal schauen, ob du wahr gesprochen! Diesmal treffe ich auch dich, ich freu mich schon ganz königlich!“ Mit diesen Worten ließ Sir Harivald seinen Ledergürtel aus der Hose hervorschnellen, der auch direkt das böse Hinterteil Peter Paumels aufmischte. Dieser quiekte auf und tanzte durch den Raum, aber es war ihm unmöglich der heilenden Kraft zu entkommen, die den Schlägen innewohnte. Um ganz sicher zu gehen gab Harivald ihm die doppelte Dosis der

eigentlich notwendigen Anzahl an Treffern, ließ dann aber von ihm ab.

Peter Paumel keuchte und hustete, das war schonmal ein gutes Zeichen. Den Blick hielt er gesenkt. Schließlich hörte Harivald ein Schluchzen. „Oh, was hab ich nur getan? Es ist, als war ich wie im Wahn! Von nun an will ich redlich Leben, Glück und Arbeit mir erstreben.“

Perfekt, dachte Sir Harivald still bei sich und klopfte sich innerlich für seine pädagogische Meisterleistung auf die Schulter.

„Dann folge uns nach Semmeling, zu zerschlagen den Banditenring!“

Sir Harivald wusste, dass ihre Gruppe viel zu klein war, um es mit Erpel und seinen 30 besten Leuten aufzunehmen, also blieben sie noch eine kurze Weile in der Wohnhöhle und prügeln noch einem guten Dutzend weiterer Banditen Manieren und Sitten ein. Um die Heilung zu beschleunigen brüllten Harivalds Mannen während der Gürtelung Heilzauber, wie beispielsweise: „Verbrecherbande!“, „Nichts gemacht aus deinem Leben!“ und „Geh mal arbeiten!“. Die Banditen mochten's ihnen danken. Außerdem gesellte sich eine Gruppe von sechs Wassermagiern zu ihnen, die Erpel geschnappt und in einer höher gelegenen Ebene der Höhle gefangen gehalten hatte, um das Flair des richtigen Neuen Lagers ein bisschen besser nachempföndbar zu machen. Sir Harivald war der Ansicht, dass es ganz praktisch sein konnte, eine Reihe Wassermagier dabei zu haben, schließlich hatte Schlägehauers Bande den Worten Peter Paumels zufolge ja vor, Semmeling niederzubrennen. Da konnte Wasser schon recht nützlich sein. Ingeheim dachte Harivald sich aber auch, dass er die sechs Magier Adanos' nach vollendeter Mission noch einmal wegen ihres fehlerhaften Glaubens schelten sollte. Konnte ja nicht angehen, dass jeder einfach so glaubte, woran er wollte. Sie waren hier immer noch in Myrtana. Aber erstmal sollten die sechs wie gesagt zum Feuerlöschen herangezogen werden, da musste man ganz taktisch rangehen.

Peter Paumel erwies sich indes als sehr gewissenhafter Mitstreiter ihrer Sache. Er erklärte Harivald in großer Sorge noch einmal all das, was er ihm vor seiner Heilung schon strotzend vor Schadenfreude unter die Nase gerieben hatte. Es war also alles wahr gewesen; wenn sie Pech hatten, brannte das Dorf schon lichterloh.

Als so viele Gesetzlose wie möglich gegürtelt und ausgerüstet waren, gingen sie gemeinsam in Richtung Semmeling davon.

Diesmal zogen sie ohne Pause voran, um Schlägehauers Schergen noch einzuholen. Harivald wusste, dass ein solcher Marsch kaum zuzumuten war und sie am Ende auch noch Kraft zu Kämpfen übrig haben mussten, aber er verstand es auch hervorragend, seine Leute zu disziplinieren. Winzige kleine Punkte am Horizont verrieten ihnen am Ende des dritten Tages, dass sie die Brandschatzer beinahe eingeholt hatten. Als sie sie stellten, war Erpels Gruppe gerade dabei, die Fackeln anzuzünden, um das Torhaus niederzubrennen.

„Schlägehauer, tu das nicht! Doch zeige mir dein Angesicht“, befahl Sir Harivald und stellte sich selbstbewusst vor Erpels Gruppe, seine eigene im Rücken. Erpels Banditen gingen allesamt grinsend zur Seite und machten den Blick auf einen Mann frei, der am Boden hockte und gerade das Waffenreservoir inspizierte. Seit Haar wuchs ihm wild auf dem riesigen, unförmigen Kopf und als er sich schließlich aufrichtete, musste er 2,30 Meter hoch gewesen sein! Augen hatte Erpel wahrscheinlich auch, aber ein riesiger Bart verdeckte eigentlich alle die Dinge, die man normalerweise in Gesichtern vorzufinden gewohnt war. Sir Harivald schluckte als er sah, welch riesige Muskelpakete der Versohlung durch das heilbringende Leder im Wege standen.

„Was willst du, du Zwerg?“ Neben Erpel hockte ein junges Mädchen und grinste Harivald frech entgegen. Das musste Susi Bittermeyer sein!

Graf Harivald sinnierte kurz, wie er die Situation am schnellsten zum eskalieren und wieder unter Kontrolle bringen konnte. Wut, dachte er schließlich, Wut ist der Schlüssel...

„Deine Mutter hatte viele“, begann er mit fester Stimme zu sprechen, „auch ein Oger war im Spiele. Man sieht es bei dir im Gesicht, denn schön: das bist du wirklich nicht.“

Nicht aus Jux und Dollerei hatte Graf Harivald von Donnerbalk diese Beleidigung nun ausgesprochen, nein: Es war reine Taktik. Der ulkige Spruch hob die Moral seiner eigenen Leute, das konnte er an dem Lachen festmachen, das hinter ihm nun ertönte. Einige unterdrückte Lacher hörte er auch in den Reihen Schlägehauers, was ebenfalls sehr kampfscheidend sein konnte, da es Sympathien auf der Gegenseite hervorrufen und vielleicht einige der Andersgesinnten überzeugen konnte, sich gegen Erpel zu stellen. Außerdem bestärkte eine beleidigende Bemerkung über die Herkunft eines Menschen auch eine Hierarchie zwischen den Gesprächspartnern, gerade wenn der Beleidigende ein Adelige mit astreinem Familienstammbaum war. Da er herkunftsbedingt einer höheren Klasse angehörte und sein Gegner das spätestens jetzt auch wusste, fiel Sir Harivald nun auch die Deutungshoheit während des bald folgenden Kampfes zu. Das war zugegeben ein sehr kleiner Vorteil, aber jeder noch so geringe Aspekt konnte sich kampfscheidend auswirken.

Zu guter Letzt hatte er Erpel Schlägehauer nun erzürnt und damit dessen rationales Denken vermindert. Der riesige Brecher stürmte auf Sir Harivald zu.

Die nun entbrennende Schlacht erinnerte Sir Harivald in vielerlei Hinsicht an jenen Kampf, der ihn erst zum Dorfe Semmeling geführt hatte. Das ganze Blut, die Köpfe und Gliedmaßen der Dorfbewohner und der Banditen waren denen seiner eigenen Leute – Innos hab sie selig – wirklich verblöffend ähnlich. Man hörte viel Schwertgehaue, aber letztlich überwiegte das Schnalzen gut geschwungener Gürtel.

Erpel kam mit Karacho auf den Grafen von Donnerbalk zugerannt und schwang sein Schwert zur Enthauptung.

Harivald war aber kleiner und flinker und entwich jedem der vor Wut unkontrollierten Schläge, so dass sie entweder ins Leere gingen oder halt wahllos irgendwelche anderen Köpfe umherfliegen ließen. Dieses Spiel trieb Harivald einige Zeit, um Erpel zu ermüden; seine Vermutung, dieser könne ein Halboger sein, wurde jedoch mit der Erkenntnis bekräftigt, dass der Kerl einfach nicht müde wurde.

„Yo Erpel, mach ihn kaputt!“, feuerte Susi Bittermeyer ihren Kollegen und wahrscheinlich auch Liebhaber an und Harivald war empört von der schieren Grobheit ihres Sprachgebrauchs. Er machte sich ernsthafte Sorgen, ob bei so viel Verdorbenheit die Kraft seines Gürtels ausreichen mochte, oder ob sie nicht zur Heilung in ein Kloster gebracht werden müsste.

Erpel bemerkte langsam, dass seine Schwertangriffe nicht effektiv waren und blieb einige Meter von Harivald entfernt stehen. Sein Blick war garstig.

Nun sah Harivald seine Chance gekommen; er näherte sich seinem Feind langsam, um ihn nicht noch mehr zu provozieren und legte schon einmal die Hand an den Gürtel. Er musste nur einen Treffer landen, dann hatte er die Situation wahrscheinlich schon unter Kontrolle...

„Erpel, hör mal...“, bemächtigte Harivald sich ebenfalls dieser heruntergekommenen Sprache, „Ich komm jetzt zu dir. Nur ein paar Schritte. Das ist völlig okay, dass ich jetzt zu dir komme, also da ist wirklich gar nichts bei. Wäre also ganz cool, wenn du das zulassen würdest, ohne gleich...“

Und dann ließ Harivald den Gürtel hervorschnellen. Aber als hätte Erpel es geahnt, machte er geistesgegenwärtig

einen Riesenschritt rückwärts, sodass Harivalds Gürtel nur irgendeinen unbedeutenden Taschendieb traf. Als der Graf noch mit den Fliehkräften seines eigenen Angriffs zu kämpfen hatte, riss Erpel Schlägehauer seinen eigenen Gürtel aus der Hose. Dieser war viel länger als der von Harivald, hatte Erpel doch weit mehr Körperumfang, den es zu umgürteln galt. Harivald hörte noch ein Schnalzen, dann wurde sein Kopf schmerzhaft zur Seite gerissen und er verlor den Halt unter den Füßen. Das Leder hatte ihn mitten im Gesicht getroffen und ihm wurde schwarz vor Augen. Dann fing Erpel auch noch an zu schimpfen.

„Was glaubst du verdammte Pissnelke eigentlich, wer du bist, HÄ? Machst hier auf Moralapostel und Gesetzeshüter. Denkst wohl, es ginge allen Menschen so gut wie dir, dass sie es sich leisten könnten, gesetzestreu zu leben! Weißt du eigentlich, wie das ist, wenn der Vater ein Oger ist? Wie dann deine beschissene Kindheit abläuft? NEE, WEIßTE NATÜRLICH NICHT!“

Dann schnalzte es wieder und Harivald spürte seinen Hintern schmerzen. „Nein, sagte er zu sich selbst, ich muss mich dagegen wehren...“ Innerlich sagte Harivald sich immer wieder die Verse auf, die man ihm von Kindheit an zu jeder sich bietenden Gelegenheit aufgesagt hatte: „Ich wär' nicht der, der ich heut' bin, käm' Erziehung ohne Gürtel hin. Ich wär' nicht der, der ich heut' bin, käm' Erziehung ohne Gürtel hin...“ Und wieder ein Schlag.

„Mann ey, ich hab echt genug von so reichen Pennern wie dir! Denkst wohl, wir Banditen hätten keine Seele – kein Gemüt, das du kränken könntest. Einfach immer man drauf, nich' wahr? Einfach immer man drauf...“

Und schon wieder ein Schlag. Die Verse aus seiner Kindheit waren das letzte, an das Harivald sich klammern konnte...

„...Leute wie du müssen ja auch nicht in so Lagern leben. Weder in Alten, noch in Neuen Lagern! Oder hast du jemals im Alten Lager gelebt, HÄ? Oder im Neuen Lager? Nee, da hättest dich ja gesehen, wenn du da gewesen wärst. Ich hab dich aber nicht gesehen. DU BIST NOCH NIE DORT GEWESEN!“

Ein Schlag, die alten Verse... Ich wär' nicht der...

„UND SELBST DAS SCHEISS NEUE LAGER HAMSE MIR WECH GENOMMEN! GERADE ALS ICHS LIEB GEWONNEN HATTE!!!“

Leere.

Am nächsten Tag wurde aufgeräumt. Die überlebenden Dorfbewohner und bekehrten Banditen räumten die weg, die nicht so viel Glück gehabt hatten. Nachdem Sir Harivald von Donnerbalk zu Boden gesunken war, war es für Erpels Leute ein Leichtes gewesen, den Sieg doch noch zu erringen. Die Moral der Semmelinger war damit vernichtend getroffen worden.

Jetzt ging Harivald an Erpels Seite durch das Dorf und begutachtete die kontrollierte Verbrennung aller dort angesiedelter Häuser, die zu wohlhabend aussahen, um stehengelassen zu werden. Er war jetzt auch nicht mehr Sir Harivald von Donnerbalk, nicht mehr der edle innosgefällige Mensch von damals. Jetzt war er Harry Razor und machte gelegentlich vor der Kulisse eines brennenden Hauses mit Susi rum und rülpste mit Erpel um die Wette. Da eigentlich jedes Haus in Semmeling im Vergleich zu Erpels neuem Neuen Lager wohlhabend aussah, fiel das Urteil für alle Häuser gleich aus, aber man muss fairerweise sagen, dass dennoch immer neu abgewogen wurde. Harry Razor ging jedenfalls ganz objektiv an die Sache ran.

Mit den überlebenden Dorfbewohnern an sich wurde dann aber doch ganz kulant umgegangen. Die meisten Banditen scheuten sich nämlich, mehr als nötig gegen diese vorzugehen, da ja mittlerweile fast alle Dorfbewohner ehemalige Banditenkameraden waren. Einige Tränen wurden im Heimlichen vergossen, konnte man doch über die neu aufgetanen Klüfte zwischen ihren Weltanschauungen nicht so einfach hinwegsehen und erzieherische Schläge waren nun wahrlich genug gefallen. Ingeheim hofften die meisten Räuber noch, eines Tages zurückzukehren und wieder mit ihren alten Kameraden durch die Lande zu streifen, die nun Bauern wurden und versuchten, inmitten der verbrannten Gebäude ordentlichen Berufen nachzugehen.

Einer dieser Überlebenden war Peter Paumel, den es nach seiner Bekehrung durch Harivald besonders beschämt hatte, dass auch er einmal ein böses Leben geführt hatte. Einige Stunden, nachdem die tobenden Horden von Erpel Schlägehauer, Suze Bittermeyer und Harry Razor das niedergebrannte Dorf verlassen hatten, wandelte er durch die Ruinen. Er hörte wie Bürgermeister Bittermeyer brüllte, dass er es ja gleich gewusst hätte, aber ja niemand auf ihn hatte hören wollen blabla. Peter Paumel war froh, dass der Bittermeyer noch lebte. Vielleicht konnte er für ein bisschen Normalität in diesen schweren Tagen sorgen.

In seine schwermütigen Gedanken versunken bemerkte Paumel beinahe gar nicht, wie er an einer noch schwelenden Glut vorbeilatschte. Sie war auf einem edlen Gewand entfacht worden, wohlweislich um es zu zerstören. Dann war aber wohl ein Eimer Wasser darauf umgestürzt und hatte das gröbste gerettet.

Es war die Kleidung Sir Harivalds von Donnerbalk, derer er sich entledigt hatte, nachdem die schrecklichen Prügel ihm den Verstand geraubt hatten. Paumel hob sie auf und wurde wehmütig. Erst jetzt realisierte er, dass es Sir Harivald nicht mehr gab. Er weigerte sich einfach, in Harry Razor noch Reste von Sir Harivalds Persönlichkeit zu sehen. Paumel hätte es nicht verkraftet sich darauf einzulassen, es hätte ihn kaputt gemacht.

Er hielt das Gewand an seinen Körper und schätzte nach Augenmaß ab. „Meine Größe soll's wohl sein; nicht zu groß und nicht zu klein.“

Verstohlen schaute Peter Paumel um sich. Keiner da, der ihn sehen könnte. Er entledigte sich seiner alten Banditenkluft, auch wenn sie besser wärmte, und zog sich Sir Harivalds geschundene Gewänder über. „Ein neues Leben will ich führen, doch mein alter Name stört. Sir Harivald soll Ehr' gebühren, dass man in Jahr'n noch von ihm hört!“

So zog Sir Harivald von Dannen, alter Adel in neuer Gestalt. Ein Lächeln umspielte seine Lippen, denn er war wieder im Reinen mit sich. Und in zehn Monaten war ja auch schon wieder Weihnachten.

Die Story ist einfach genial und wer auch immer sie geschrieben hat....vieeeelen Danke! §knuff

Edit: Ich tippe auf Ewek oder oder Jüdex.

John Irenicus

21.12.2013, 14:46

Oha, jetzt kommt's hier ja doch Schlag auf Schlag!

Erst einmal meine Vermutung zu der Geschichte für Skaddar...

Schon nach den ersten paar Zeilen hatte ich Dead Frank im Kopf, und dann habe ich natürlich nach den ss-Sachen Ausschau gehalten... und bin fündig geworden. :D

Wobei ich kurz dann auch an Laido gedacht hatte, der sich vielleicht doch noch kurzfristig dadurch tarnen wollte, denn an sich schien das ja auch erst auf eine "Thekla dreht durch"-Reloaded-Geschichte hinauszulaufen. Dann aber waren da so typische Dead Frank-Wendungen drin und noch so sachen wie "Verdammt, diese Scheiss-Vorhänge", für die Laido viel zu brav wäre. :o
Außerdem wurde es dann ja auch immer mehr mystery und auch sehr morbide und gegen Ende auch ziemlich SHOCKING, sodass ich mich da einfach mal auf Dead Frank festlege. :o
Außerdem das PDF-Format, welches so nach ihm aussieht.
Ganz kurz hatte ich auch an Eddie gedacht, weil der Anfang ja noch diese typische fröhlich-witzige-Eddiestimmung mit sich brachte, aber das verflog dann ja schnell wieder.

Sir Ewek Emelot

21.12.2013, 14:56

Oha, jetzt kommt's hier ja doch Schlag auf Schlag!

Erst einmal meine Vermutung zu der Geschichte für Skaddar...

Schon nach den ersten paar Zeilen hatte ich Dead Frank im Kopf, und dann habe ich natürlich nach den ss-Sachen Ausschau gehalten... und bin fündig geworden. :D
Wobei ich kurz dann auch an Laido gedacht hatte, der sich vielleicht doch noch kurzfristig dadurch tarnen wollte, denn an sich schien das ja auch erst auf eine "Thekla dreht durch"-Reloaded-Geschichte hinauszulaufen. Dann aber waren da so typische Dead Frank-Wendungen drin und noch so sachen wie "Verdammt, diese Scheiss-Vorhänge", für die Laido viel zu brav wäre. :o
Außerdem wurde es dann ja auch immer mehr mystery und auch sehr morbide und gegen Ende auch ziemlich SHOCKING, sodass ich mich da einfach mal auf Dead Frank festlege. :o
Außerdem das PDF-Format, welches so nach ihm aussieht.
Ganz kurz hatte ich auch an Eddie gedacht, weil der Anfang ja noch diese typische fröhlich-witzige-Eddiestimmung mit sich brachte, aber das verflog dann ja schnell wieder.

Hm, wenn diese Geschichte von Dead Frank ist, dann wäre Deine, meines Erachtens, von Laido.
Denn ich hätte eigentlich von Deiner Geschichte gedacht, dass sie von Dead Frank sei, wegen der teils altertümlichen Sprache und einigen bildungsbürgerlichen Anspielungen (wie etwa dem Rhetoriklehrer oder dergleichen).

DerGroßeDummeMann

21.12.2013, 16:16

Edit: Ich tippe auf Ewek oder oder Jüdex.

Nunja, es gibt überzeugende Argumente, dass JüdeX die Story nicht geschrieben hat. Es sei denn natürlich, derjenige, der sie mir geschickt hat und sich als ihr Autor ausgibt, hat ihn als Ghostwriter engagiert. :p

John Irenicus

21.12.2013, 16:23

Gibt's denn jetzt doch immer zwei Storys pro Tag, oder wie ist das? Oder wolltest du die Story für Sir Harivald jetzt bloß schnell "weghaben", bevor er gänzlich in die Weihnachtszeit entschwindet und sie nicht mehr posten kann? :D

Sir Ewek Emelot

21.12.2013, 16:26

Ich glaube übrigens, dass Harivalds Geschichte von John ist.

DerGroßeDummeMann

21.12.2013, 16:36

Gibt's denn jetzt doch immer zwei Storys pro Tag, oder wie ist das? Oder wolltest du die Story für Sir Harivald jetzt bloß schnell "weghaben", bevor er gänzlich in die Weihnachtszeit entschwindet und sie nicht mehr posten kann? :D

Nö. Nur am ersten und am letzten Tag, gibt es eine einzige Story. An allen anderen zwei.

John Irenicus

21.12.2013, 16:56

Ich glaube übrigens, dass Harivalds Geschichte von John ist.

Da du so schnell und so dermaßen gezielt jemand anderen herauspickst, glaube ich eher, dass die Geschichte von dir ist. Ich werde sie mir auch gleich mal genauer anschauen, den Eindruck hatte ich aber schon bei den ersten Sätzen.
;))

Sir Ewek Emelot

21.12.2013, 16:59

Da du so schnell und so dermaßen gezielt jemand anderen herauspickst, glaube ich eher, dass die Geschichte von dir ist. Ich werde sie mir auch gleich mal genauer anschauen, den Eindruck hatte ich aber schon bei den ersten Sätzen.
;))

Als wenn ich für so eine Personalisierung des Schnees ausreichend kreativ wäre!

John Irenicus

21.12.2013, 17:01

Als wenn ich für so eine Personalisierung des Schnees ausreichend kreativ wäre!

Je mehr du dich verteidigst, desto offensichtlicher wird es. ;)

alibombali

21.12.2013, 18:00

So, habe Skaddars Geschenk gelesen. Wow. Dieser Monolog. §ugly

Für mich ist eigentlich auch klar, dass die Story von Frank ist. Mit psychohaftem verbinde ich am ehesten ihn. :D

Lord Regonas

21.12.2013, 18:17

Je mehr du dich verteidigst, desto offensichtlicher wird es. ;)

Da stimme ich dir zu;)

MiMo

21.12.2013, 19:37

Die heutigen Storys schreibe ich ziemlich eindeutig Dead Frank und Ewek zu. Ich hab zwar Angst mich zu blamieren, wenn ich das jetzt sage, aber: Das sind einfach ihre gewohnten Stile. :D

Stonecutter

21.12.2013, 19:46

Ich wars.

Laidoridas

21.12.2013, 20:02

Da die Geschichte aber immer weiter absackt, der Wahnsinn zum Vorschein kommt, eine so krasses Gefühl der Bedrohung aufgebaut wird, schließe ich Laido und Eddie aus.

Da sieht mans wieder, ich bin eben nur für so seichte Witzeleien gut. §cry

Naja, Thread zu, nächster bitte! §wink

Powered by vBulletin® Version 4.2.2 Copyright ©2019 Adduco Digital e.K. und vBulletin Solutions, Inc. Alle Rechte vorbehalten.